

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. April 1893 beginnt das zweite Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Graf Taaffe geht?

Wiederum einmal taucht das Gerücht vom Rücktritt des Ministerpräsidenten auf und nimmt diesmal festere Formen an, als sonst, da gegenwärtig schwerer wiegende Thatsachen den Eintritt des Ereignisses zu verbürgen scheinen. Graf Taaffe ist nämlich krank. Außerdem erfüllten sich, wie männiglich bekannt ist, die Wünsche des Premiers in Bezug auf die Gruppierung der Parteien im Abgeordnetenhaus nicht, obwohl, oder gerade weil ein neues Regierungsprogramm ausgearbeitet worden war. In einigen Blättern wurde und wird selbstverständlich schon von dem Nachfolger des scheidenden Ministerpräsidenten gemunkelt und wiederum werden, wie im letzten Jahre, verschiedene Namen genannt, deren Träger berufen sein sollen, die begonnene Sisyphusarbeit fortzusetzen. Am bestimmtesten wird der heutige Statthalter von Galizien, Graf Badeni, als der Mann der Zukunft bezeichnet und man weiß bereits zu erzählen, daß dieser hohe Beamte den Beruf in sich zu fühlen scheint, das Amt eines Führers im Rathe der Krone zu verwalten.

In politischen Kreisen wurden die in früheren Jahren erfolgten Ausstreunungen von dem Scheiden des Grafen Taaffe stets mit Mißtrauen aufgenommen, da von der Fähigkeit des Ministerpräsidenten genug Beispiele vorhanden sind, als daß man ohneweiters annehmen durfte, eine augenblickliche Verlegenheit könnte einen solchen Schritt veranlassen. Desgleichen wurden die verschiedenen Vermuthungen bezüglich des Nach-

folgers des „Versöhnungsgrafen“ mit dem Lächeln des Zweifels verzeichnet. Heute ist man aber eher geneigt, der geschwägigen Fama zu glauben, da sich die Dinge jetzt ernster gestalten haben. Es wird sogar mit der Möglichkeit eines baldigen Rücktrittes des Grafen Taaffe gerechnet und man ist geneigt, den letzten Anstoß für den Entschluß des Ministerpräsidenten in dem Ausfall der Wahl des neuen Präsidiums des Abgeordnetenhauses zu erblicken. Freiherr v. Schumacher und Dr. Madczyński sollen sich der Liebe des Grafen Taaffe keineswegs erfreuen, allein das zwischen den Freisinnigen und den Polen getroffene Abkommen erwies sich stärker, als der Widerwille des Ministerpräsidenten. Dieser Triumph seiner Gegner mag dem Premier die Ueberzeugung von der Entschlossenheit der Verbündeten sowohl, als auch von ihrer Einigkeit beigebracht haben, und es ist denkbar, daß er angesichts der Schwierigkeit, eine neue Mehrheit zu bilden, und unter dem Einflusse seines Leidens den Gedanken seines Rücktrittes erwägt. Damit stünden auch die Erzählungen von dem schwindenden Einflusse des Ministerpräsidenten auf die Leitung der Regierungsgeschäfte im Einklang.

Die Freisinnigen werden sich jetzt mit freudigem Schwünzeln sagen, daß ihr Weizen wieder blüht und einer ihrer Führer, Herr v. Plener, traf gewiss schon Anstalten, um beim Eintritt des sehnlichst erwarteten Ereignisses für die liberale Partei wiederum Oberwasser zu gewinnen. Wir sprachen damals, als Plener den Jungtschechen die bekannte Liebeserklärung machte, die Vermuthung aus, der Zweck seiner süßen Lockworte könnte für ihn wohl darin bestehen, seine Regierungsfähigkeit zu bekunden. Und daran ist gar nicht zu zweifeln, daß die Freisinnigen und die Polen alles einsetzen werden, wenn Graf Taaffe zurücktreten sollte, um in den dauernden Besitz der Macht zu gelangen. Sie machen damit nur von dem Rechte jeder politischen Partei Gebrauch, doch gemahnte eine Auftheilung der Herrschaft zwischen Liberalen und Polen an die Worte: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt. Fürwahr, das deutsche Volk der Ostmark müßte den schmerzlichen Ausruf trauervoll wiederholen, wenn das Reich von den Plener und Jaworski regiert würde. Die Früchte der liberalen Herrschaft vergangener Jahre sind herbe genug, als daß die Ostmarkdeutschen ein Gelüste nach neuen Erzeugnissen freisinniger Geldsackweisheit empfinden sollten.

Wenn man in deutsch-nationalen Kreisen trotzdem vielleicht den Wunsch hegte, daß die Freisinnigen neuerdings das Heft in die Hand bekommen mögen, so geschieht dies in der

Ueberzeugung, daß der Liberalismus sich selbst über kurz oder lange zu Tode regierte und von keinem Zauberer wieder zum Leben könnte erweckt werden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung am 24 d. beantwortete Handelsminister Marquis Bacquehem eine Reihe von Interpellationen der Abg. Hofmann v. Wellenhof und Gschmann bezüglich des Bauzustandes und der Verkehrsverhältnisse der Südbahn. Nach dem Abschlusse der umfangreichen Erhebungen über alle gestellten Fragen constatirt der Minister zunächst, daß, wenn auch aus bekannten Gründen die Einrichtungen der Südbahn nicht durchwegs auf der vollen Höhe der durch die heutige Verkehrsentwicklung bedingten gesteigerten Anforderungen stehen, doch von sicherheitswidrigen Zuständen keine Rede sein kann und sonach auch die auf die schuldbare Herbeiführung solcher Zustände gerichteten Anklagen gegen die leitenden Organe der Bahnverwaltung der Begründung entbehren. Bezüglich der einzelnen Fragen bringt der Minister Folgendes zur Kenntnis: Anlangend die beendete Construction des Oberbaues und die geringe Ueberhöhung des äußeren Schienenstranges hat die Gesellschaft die ihr von der General-Inspection zur Pflicht gemachten Verbesserungen theils schon durchgeführt, theils sind dieselben in Ausführung begriffen. Bezüglich des im Vorjahre stattgehabten Commissionenzuges auf der Strecke Würzburg-Tagenfurt erklärt der Minister, daß ein frauduloses Vorgehen bei Aufstellung der Fahrordnung dieses Zuges völlig ausgeschlossen erscheint, zumal dieselbe bereits mehrere Tage vor der Fahrt der General-Inspection bekanntgegeben und von ihr gebilligt wurde. Die Annahme, daß die Schnellzüge in den letzten Jahren mit höherer Fahrgeschwindigkeit verkehrt hätten, trifft nicht zu, und die Behauptung, daß dieser Verkehr ein sicherheitsgefährlicher gewesen wäre, steht mit den Thatsachen nicht im Einklange. Bezüglich des Verkehrsdirector-Stellvertreters Oskar Schüler constatirt der Minister, daß demselben die Staatsbürgerschaft mit dem Erlasse der niederösterreichischen Statthalterei vom 8. März 1887 verliehen wurde, sohin auch alle aus dem angenommenen späteren Zeitpunkt gezogenen Folgerungen gegenstandslos erscheinen. Die von den Interpellanten gemachte Angabe, daß mehrere, die gesellschaftlichen Hotelanlagen betreffende Posten auf Conto „Bahnerhaltung“ verrechnet wurden, hat sich als unrichtig erwiesen, und wurde constatirt, daß die Buchung dieser Posten den bestehenden Verrechnungsgrundsätzen entsprechend in correcter Weise stattgefunden hat. Die Sicherungen des Bahnverkehrs auf der Strecke Hraditz-Sava gegen vorkommende Steinabstürze haben sich als sehr weitgehende und den Umständen angemessene erwiesen. Anlangend den Fahrpark sei zu bemerken, daß, wenn derselbe auch zum weitaus überwiegenden Theile aus Betriebsmitteln älterer Constructionstypen und Maschinen höheren Alters bestehe, gleichwohl dieses Material sich infolge vorgenommener Erneuerung der Bestandtheile in

(Nachdruck verboten.)

Verwechselft.

Von Alexander von Degen.

An einem herrlichen October-Nachmittage saß im Café Bauer unmittelbar am Eingange ein stattlicher Herr, rauchte behaglich seine Cigarre und betrachtete die zahlreichen Passanten, die das schöne Wetter unter die Linden gelockt hatte.

Er gewahrte es nicht, wie ein Officier, der aus dem Lesezimmer herabkam, bei seinem Anblick einen Moment stutzte und dann auf ihn zuschritt. Erst als er dessen Hand auf seiner Achsel fühlte, wandte er sich um:

„Ach charmant, Hans, daß ich Dich treffe!“ rief er, sich rasch erhebend.

„Was führt Dich denn nach Berlin, Arno?“ fragte Hauptmann von Wolf.

„Ich bin seit vorgestern auf Urlaub; habe noch keinen Bekannten getroffen, es scheinen alle auf Urlaub zu sein. Ich habe mich eigentlich bis jetzt fürchterlich gelangweilt.“

Hauptmann von Wolf lachte: „Ja, mein lieber Königsdorf, man wird von Jahr zu Jahr älter, ich goutiere unsere früheren Vergnügungen auch nicht mehr!“

Er nahm neben dem Freunde Platz und bestellte eine Tasse Kaffee.

„Ich war gestern und vorgestern abends“, begann Königsdorf, „in verschiedenen Vergnügungsorten, aber noch immer dasselbe, wie seit vielen Jahren; ganz dieselben alten Coupletanfänger mit denselben faden Wigen, dieselben Chansonetten, überall alte bekannte Gesichter unter Schminke und Puder! Entsetzlich!“

„Das glaube ich. Mir erging es in den letzten Jahren auch so, eine öde Langeweile überkam mich, die gewohnten Vergnügungen ekelten mich an, da lernte ich gerade zur rechten

Zeit in einer Gesellschaft eine junge Dame kennen; kurz und gut, ich heiratete und bin glücklich, fühle mich wieder jung und lebenslustig. Mache es wie ich, heirate!“

„Na da möchte ich auch schon zu alt sein!“ brummte Königsdorf.

„Du und zu alt zum Heiraten! Arno laß Dich nicht auslachen! Siebenunddreißig Jahre alt, die paar Silberfäden auf dem Kopfe sieht man fast nicht, besitzest eine unverwundliche Gesundheit, bist ein stattlicher Mann von eleganten Manieren, besitzest Vermögen; dabei Hauptmann erster Classe, Du bekommst auf jeden Fall eine Frau!“

„In meinem traurigen Nest da oben an der Grenze sicher nicht!“ lachte Königsdorf bitter, „und da ich dort niemals Gelegenheit hatte, mit schönen Frauen zu verkehren, so ist es wohl gekommen, daß ich, je mehr ich über die Ehe nachdenke, je weniger Lust zu einer solchen verspüre. Ich bin, wie gesagt, zu sehr an die Bequemlichkeiten des Junggesellenlebens gewöhnt. Fehlt es bei der Leibwäsche auch manchmal hier und dort, nun daran hat man sich mit der Zeit gewöhnt, das nimmt man so als ein kleines, notwendiges Uebel mit in den Kauf. Und so eine junge Frau die weiß absolut von nichts Bescheid!“

„Du urtheilst sehr hart!“ meinte Hauptmann Wolf. „In der Ehe ist es vielmehr gemütlich und angenehm! Was die junge Frau anfangs nicht weiß, lernt sie gar bald! Darüber kannst Du Dich beruhigen. Man nimmt à deux die gemütlichen, wohlzubereiteten Mahlzeiten ein, dann setzt man sich an das flackernde Kaminfeuer und unterhält sich beim Kaffee und der Cigarre, man schäkert im traulichen Geplauder. Man hat sein Weibchen neben sich, das sich ganz eins weiß mit dem Gatten, seine Freuden und Leiden theilt. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie glücklich ich mit meiner jungen Frau bin!“

„Ja das erste Jahr mag es noch gehen, aber bedenke, wenn die Kinder anfangen Zähne zu bekommen und den ganzen Tag schreien: das ist doch entsetzlich! Ferner muß die junge Frau ausgeführt werden in Concerte, Theater, auf Bälle, in Gesellschaften, wo man sich nur langweilt! Ferner die Besuche, die man empfangen und erwidern muß! Nein, lieber Freund, die Schattenseiten sind doch zu groß, das will reichlich überlegt sein. Sieh' mal, was stehe ich andererseits als Junggeselle aus? Ich kann mich amüsieren wie ich will, das Jahr durch habe ich meinen regelmäßigen Dienst in dem kleinen Nest, spiele abends meinen Stat, gehe auf Jagd, nehme dann jeden Herbst sechs Wochen Urlaub und amüsiere mich in Berlin, oder fahre zu meinem Freund, dem Major a. D. von Senden auf dessen schönes Gut; er hat mich auch jetzt wieder eingeladen.“

„Seine Schwester soll ihm die Wirtschaft führen!“

„Allerdings. Ich kenne sie nicht, es soll schon eine ältere Dame sein. Ich wäre schon längst hingefahren, aber da ist hier meine Erbtante, die alte Excellenz von Stoben, die Dir ja auch bekannt ist, die hat mich für morgen zum Diner eingeladen. Ich kann nicht gut absagen, sie hat Protectionen in den höchsten Kreisen und ich hoffe durch ihre Fürsprache als Major hier nach Berlin zu kommen. Das einzige Unangenehme an ihr ist, sie hat immer Heiratsprojecte für mich in petto!“

„Da besinn' Dich nicht lang und greif nur mit beiden Händen zu, alter Freund!“

„Ganz schön, aber ich meine, nächstes Jahr ist auch noch Zeit! Ich kann auch nicht gut die Einladung zu Senden abschlagen; dort bleibe ich auch mindestens vier Wochen, da bleibt dann von dem Urlaub nicht viel, zumal ich noch vielleicht in ein Seebad gehe. Ich will Dir einen Vorschlag machen, laß uns jetzt irgendwo souperieren!“

betriebsfähigem Zustande befindet. Die Aufsichtsbehörde hat keinen Anlass veräußert, um auf die Vornahme von Neuanschaffungen zu dringen. Was die bezüglich der Strecken bei Leoben und Smünd erhobenen Bemängelungen betrifft, so erweisen sich dieselben bezüglich der Ueberschreitung des Termines für die Aufstellung der neuen Eisen-Construction bei Leoben als belanglos und kommen die erhobenen Bedenken bei den Erhaltungsarbeiten der Brücke bei Smünd gar nicht in Betracht. Bezüglich der Unfälle durch Offenlassen der Bahnschranken bei Kapfenberg und Neunkirchen habe sich das Verschulden des betreffenden Wächterpersonals erwiesen, andererseits sei zu constatiren, daß die Dienstentbehrung für das Wächterpersonal identisch ist mit dem Normalerkasse vom 8. Juni 1874. Schließlich bespricht der Minister noch die erhobenen Beschuldigungen der Interpellanten gegen die Südbahn-Verwaltung bezüglich der Behandlung der graphischen Fahrordnungsbehelfe. Die neuerliche eingehende Untersuchung, welche abgeschlossen vorliegt, hat in Uebereinstimmung mit dem Ergebnisse der früheren Erhebungen bestätigt, daß die Verwaltung der reserviert zu behandelnden Fahrordnungsbehelfe in Gemäßheit der bestehenden Vorschriften erfolgt und auch die Graphika der Civilfahrordnung in genauer Evidenz gehalten werden. Ebenso hat es sich bestätigt, daß es sich bei dem zur Sprache gebrachten Abzuge eines Graphikons um ein solches der Friedensfahrordnung handelte, welches zum Dienstgebrauch der Gesellschaft von einem in Verwahrung des als vollkommen vertrauenswürdig bekannten Lithographen Loos belassenen Steine abgezogen wurde, der von früherher die beim Abschleifen der Gravüre aus Beechten stehende gebliebene Randbezeichnung „Kriegsfahrordnung“, eine solche jedoch thatsächlich nicht enthielt. Wiewohl demnach der amtlich constatirte Sachverhalt ein wesentlich anderer ist, als nach den erwähnten Ausführungen angenommen werden mußte, so habe ich doch Anlaß genommen, der Verwaltung die stricteste Beobachtung der einschlägigen Anordnungen nachdrücklich einzuschärfen.

Sobann wurde das Gesetz über das literarische und künstlerische Eigenthum und die Vorlage über die Universitätsbibliothek in Graz in dritter Lesung angenommen. Hierauf wurde das Lebensmittelgesetz in Berathung gezogen und nach längerer Verhandlung gegen die Stimmen der Jungtschechen, der Vereinigten Linken, der Minister Palesty und Falkenhayn mit 107 gegen 94 Stimmen angenommen. (Beifall im Centrum und bei den Antisemiten.)

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen. Abg. Pacel interpellirte den Landesvertheidigungs-Minister wegen vorgekommener Soldatenmißhandlung beim 74. Infanterie-Regimente in Jitschin.

Die Abg. Dr. Patai und Baron Morsey interpellirten den Unterrichtsminister in der Kreuzzeichenfrage und hoben insbesondere hervor, daß die von dem Unterrichtsminister in Aussicht gestellten Verfügungen nicht befolgt werden.

Sobann wurde die Sitzung mit einigen verbindlichen Worten des Präsidenten Freiherrn v. Chlumecy geschlossen.

Der Schluss der Reichsraths-Session.

Das Abgeordnetenhaus hat sich am 24. d. vertheilt. Die verschiedenen Parteien haben natürlich verschiedene Meinungen über die Thätigkeit dieser parlamentarischen Körperschaft in dem abgelaufenen Sitzungszeitraume. Recht bezeichnend sind aber die Aeußerungen des führenden freisinnigen Organs. Dasselbe schrieb nämlich: „Die Nachrufe, welche der Session des Reichsrathes gewidmet werden, klingen nicht sehr erbaulich. Die Unfruchtbarkeit des Sessionsabschlusses ist eine Thatsache, um deren Beseitigung sich nicht einmal die Kunst der Officiden bemüht. Es wird vielmehr zugegeben, daß das Budget einen ganzen Sessionabschnitt in Anspruch genommen und andere Fragen und Vorlagen verdrängt habe, und es wird anerkannt, daß auch das neue Regierungsprogramm die Bildung einer neuen festen Majorität nicht herbeizuführen vermochte. Für die Dauer der Reichsrathsferien wird officiöserseits „ein ehrlicher Waffenstillstand unter Festhaltung der gegenwärtigen Demarcations-Linie“ in Aussicht gestellt. Alle Parteien seien gegen Ueberraschungen und unvermuthete Strömungen

geschützt, und sie werden dieselbe Situation wieder finden, wenn die Pforten des Hauses wieder geöffnet werden.“ — Das liberale Blatt stellt, wie man sieht, mit unverholener Genugthuung die Thatsache fest, daß das Abgeordnetenhaus auf dem Gebiete der Gesetzgebung wiederum recht unfruchtbar war und knüpft daran voll Schadenfreude die Bemerkung, daß auch das neue Regierungsprogramm eine neue Mehrheit nicht erzeugen konnte. Die Ursache dieses unnützen Behagens der freisinnigen Zeitung läßt sich unschwer errathen, wenn man sich die Versuche der Liberalen, endlich wieder ans Ruder zu kommen, vor Augen hält. Dieser Augenblick scheint ihnen jetzt nahe genug zu sein und sie können ein siegesfreudiges Schmunzeln nicht unterdrücken. Auch wir wünschen den Freisinnigen die Erreichung ihres Zieles, denn sie werden sich dann noch rascher zugrunde gerichtet haben, als es sonst geschähe.

Gemeinsame Ministerberathungen.

Am vergangenen Sonntag trafen der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle und der ungarische Minister des Innern, v. Hieronymi, in Wien ein, da wegen der im Mai stattfindenden Session der Delegationen gemeinsame Berathungen gepflogen werden sollen. Es handelt sich dabei in erster Linie natürlich um den gemeinsamen Vorschlag, der bereits im Februar Gegenstand ministerieller Erörterungen war. Auch wird die Ausgestaltung der Wehrkraft des Reiches die Staatsmänner beschäftigen. Es soll in dieser Hinsicht auf eine Fortsetzung der Standeserhöhung um neun Mann in der Compagnie gedacht werden, eine Verstärkung, die von der letzten Delegation für zwanzig Regimenter bewilligt wurde. Das österreichische Landesvertheidigungsministerium beabsichtigt außerdem, die österreichische Landwehr auf den gleichen Stand, wie die ungarische Honved-Armee zu bringen, und schließlich soll auch die Organisation des Landsturmes durch Errichtung von Officiers-Cadres im Frieden vervollständigt werden.

Smolka candidiert wieder.

Dem „Grazer Tagblatt“ wurde unterm 27. d. aus Lemberg gemeldet, daß der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Smolka, die Absicht hege, sich bei der bevorstehenden Reichsraths-Wahl im Städtewahlbezirk Lemberg wiederum um das Mandat zu bewerben. Der „Dziennik Polski“ stellte sogar die Behauptung auf, Smolka habe einem Freunde geschrieben, er wolle sich in Lemberg neuerdings um das Mandat bewerben, um den Polenclub mit seinem Rath zu unterstützen. Es wird angenommen, Smolka würde in diesem Falle einstimmig wieder gewählt werden. Auf eine in dieser Sache an ihn gerichtete Anfrage habe Smolka bisher nicht geantwortet. Die Richtigkeit dieser einigermassen überraschenden Meldung vorausgesetzt, müßte man sich zu der Anschauung bekennen, daß Smolka das Präsidium des Abgeordnetenhauses nicht freiwillig, sondern gezwungen abgab. Bringt man mit dieser Vermuthung die Wahl des Freiherrn von Chlumecy zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses in Zusammenhang, so drängt sich einem die Ueberzeugung auf, daß zwischen den Liberalen und den Polen ein Uebereinkommen getroffen wurde, das auf die Beherrschung der parlamentarischen Verhältnisse abzielt.

Tagesneuigkeiten.

(Edelsheim-Gyulai †.) In Pest starb am 27. d. der General der Cavallerie Freiherr v. Edelsheim-Gyulai im 67. Lebensjahre. Der Verbliebene war 1826 zu Karlsruhe geboren und kam in früher Jugend in die Reihen der österreichischen Armee. Im Jahre 1859 erwarb er sich als Commandeur des Husarenregiments König von Preußen bei Magenta und Solferino Anerkennung und Auszeichnung. In der Schlacht bei Solferino machte er einen kühnen Reiterangriff, wofür er das Theresienkreuz erhielt. Nach dem Jahre 1866 wurde Edelsheim-Gyulai Generalinspector der Cavallerie und im Jahre 1875 Landescommandirender von Ungarn. Seit dem 13. Juli 1886 lebte der General im Anstehnd. (Der päpstliche Segen per Phonograph.) Am 19. März ertheilte der Papst Herrn Stefan Moriarty

eine Privataudienz in seinem Studierzimmer. Herr Moriarty hatte einen Phonograph bei sich, vermittelt dessen er eine Gratulationsadresse an den Papst aus Anlaß des bischöflichen Jubiläums ertönen ließ. Er sagte dann, daß er sich hochgeehrt fühle, der Ueberbringer von zwei Botschaften zu sein, die eine von dem verstorbenen Cardinal Manning, die andere vom Cardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, welche mit ihren eigenen Stimmen ihre Verehrung für Se. Heiligkeit aussprechen wollen. Er schloß mit der Bitte, der Papst möge einige Worte der Liebe und seinen Segen in den Phonograph sprechen, welche an die Römisch-Katholischen von Amerika bei Gelegenheit der Eröffnung der Ausstellung in Chicago abgegeben werden sollten. Herr Moriarty bemerkte, daß, wenn der Papst seine Bitte gewähre, es das erstmal in der Geschichte des Papstthums sein würde, daß die eigene Stimme des obersten Seelenhirten in Amerika gehört werde. Der Papst hörte dann auf die Botschaft von dem verstorbenen Cardinal Manning, in welcher dieser um seinen Segen bat und der Hoffnung Ausdruck gab, daß der katholische Glaube sich bald über die ganze Welt ausbreiten werde. Der Papst war sehr ergriffen, als er die Stimme des toten Cardinals hörte, und horchte dann auf die Botschaft vom Cardinal Gibbons, der den Segen Gottes für den Papst auflehte. Leo XIII. versprach dann eine phonographische Botschaft an die Vereinigten Staaten abzuwenden und lud Herrn Moriarty ein, am nächsten Tage wieder zur Audienz zurückzukommen.

(Warum Dr. Wekerle für die Civilehe ist.) Das „Budapester Tagbl.“ schreibt: „Nun ist das Geheimnis heraus; er hat es selbst verrathen, und zwar in einer jener gemütlichen Plauderstunden, welche er hier und da im Club der Regierungspartei zu halten pflegt, wenn ihn gerade die Regierungssorgen nicht drücken, über welche er sich doch gewöhnlich ein graues Haar wachsen läßt. Eine solche Gelegenheit ergab sich dieser Tage in dem bezeichneten Club. Es war natürlich wieder die Rede von der Reform der Ehegesetze und Ministerpräsident Wekerle sagte unter Anderem: „Am meisten kann ich das Zweiwitwen-System nicht leiden.“ Und als man ihn fragte, was das wäre, fuhr er fort: „Es pflegt zu passieren, daß sich, wenn ein Beamter stirbt, am Tage nach dem Begräbnis zwei Witwen desselben präsentiren, um ihre Pensionsansprüche geltend zu machen. Die eine ist blond und die Andere brünett, die Eine trauriger als die Andere. Jetzt sollte man glauben, daß da ein Fall von Bigamie vorliege; nicht wahr? Auch ich glaubte das zuerst; aber, nichts weniger als das! Es ist blos die Folge der jetzigen Ehegesetze. Der gute Mann hatte sich von seiner katholischen Gattin vor Jahren scheiden lassen und nachdem er zur reformirten Confession übertrat, konnte er mit vollem Rechte eine zweite Frau heiraten. Und jetzt, da er starb, kommen nun beide Witwen. Was soll ich mit ihnen anfangen? Ich bedauere Beide; die Eine bekommt die Pension, und zwar regelmäßig...“ (Die Schöne! ruft eine Stimme dazwischen)... „Nein, gewöhnlich die Letzte. Die Andere verweise ich auf einen Gnabenghalt. Wie viele solche Verdrehtheiten hat aber das jetzige Eherecht!“ Wie aus dem ersichtlich, bemerkt das citirte Blatt scherzhaft, ist der Minister-Präsident aus Sparsamkeit für die Civilehe.

(Charakter des kommenden Sommers.) Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: Der verfloßene Winter muß sowohl hinsichtlich der Dauer und Intensität der Kälte, als auch bezüglich ihres weiten Ausgreifens in südliche Breiten als abnorm bezeichnet werden. Hatten wir doch mit geringen Unterbrechungen eine in unserer Gegend um den 20. November beginnende zweimonatliche Frostperiode, die uns namentlich in der ersten Hälfte des Januar ungewöhnliche Kältegrade brachte. Wie mag sich nun der kommende Sommer gestalten? Diese Frage hat meines Erachtens mehr als blos akademischen Wert und dürfte, richtig oder annähernd zutreffend beantwortet, für Landwirthschaft und andere Dinge einigermaßen von Bedeutung sein. Es ist ein alter, aber falscher Glaube: auf einen kalten Winter müsse ein warmer Sommer folgen, gleichsam, um wieder gut zu machen, was jener verschuldet hat. Ziemlich das Gegentheil ist richtig. Den Untersuchungen von Hellmann, Quetelet, Lancaster, Eisenlohr, Hann, von

„Thäte ich nicht mehr wie gern alter Freund, aber Du vergißst, daß ich verheiratet bin und pünktlich zum Abendbrot von meinem Frauen erwartet werde. Hab' mich schon etwas verspätet; nun hoffentlich treffe ich die Pferdebahn, dann komme ich zur rechten Zeit. Ich muß eilen, adieu lieber Königsdorf, wenn es Deine Zeit erlaubt, besuche mich einmal.“
Wolf verließ den Freund.
„Auch ein Eheglaube“, murmelte dieser, „lächerlich, pünktlich bei der Ehefrau zum Abendbrot eintreffen zu müssen!“
Wissensmüthig sah er auf die Uhr.
„Sieten! Werde jetzt zum Concert in den Ausstellungspark gehen und dort etwas soupieren.“
Dort anelant, nahm er in einem gemütlichen Eckchen am Fenster Platz.
„Kellner!“
„Herr Baron!“
„Ich werde hier soupieren.“
Der Kellner reichte ihm die Speisekarte.
„Die Schildkrötensuppe kann ich sehr empfehlen“, sagte er, sich respectvoll verbeugend.
„Bon! Also erst Schildkrötensuppe und dann Krammetsvögel und eine Flasche Margaux.“
Königsdorf war ein wenig Gourmand und benutzte stets den Aufenthalt in Berlin, etwas wirklich ausgezeichnetes zu wählen.
Mit großem Appetit verzehrte er die Schildkrötensuppe, ließ von den drei delicat zubereiteten Krammetsvögeln nur winzige Knöchelchen übrig, vervollständigte das Souper durch einige Brotschnitte mit Romadour und ließ sich alsdann ein winziges Täschchen mit dampfendem Mokka reichen, lehnte sich behaglich zurück, blies den Dampf einer Importe, die er heute bei Herold als besonders preiswürdig erstanden, von sich und betrachtete das zahlreiche Publicum, das theilweise promenierte

oder an den kleinen, weißgedeckten Tischen in dem großen Garten saß.
Allmählich fielen ihm die Augen zu, er langweilte sich, fast wäre er fast eingeschlafen, wenn nicht seine Cigarre, die er auf den Lippen balancierte, plötzlich heruntergefallen wäre; hastig bückte er sich nach derselben, da fiel zufällig sein Blick durch das Fenster und er war wieder vollständig erwacht. — Was er in unmittelbarer Nähe vor seinem Fenster sah, war vollständig dazu angethan, auch die leiseste Spur von Müdigkeit bei ihm verschwinden zu lassen.
An einem kleinen Tisch hatte sich nämlich soeben eine reizende junge Dame, deren Formen in einem eng anliegenden blau und weiß gestreiften Kleide vortheilhaft zur Geltung kamen, niedergelassen. Sie strich die blonden Locken, die in buntem Gewirr unter dem kleinen, schwarzen Kapothütchen hervorluzten, von der Stirne zurück, warf einen flüchtigen Blick auf das Programm, bestellte bei dem Kellner ein Glas Bier und sah alsdann sehnsüchtig nach dem Stadteingang des Parks.
Arno blickte bewundernd zu der jungen Dame herüber, so viel Liebreiz und Schönheit meinte er noch niemals in einem Menschenkinde vereint gesehen zu haben. „Das wäre eine Frau für dich!“ dachte er, denn alles an ihr athmete höchste Bornehmheit und Eleganz. Nur daß die Dame so ganz allein war, machte Arno etwas flüchtig. Er erhob sich, zahlte das Souper und gieng, die Dame betrachtend, an deren Tisch vorüber. Ein unwilliger Blick traf ihn, als die junge Dame bemerkte, daß er sie beobachtete.
Er wanderte ein Stück den Weg am Musikpavillon herauf, als er wieder kehrt machte, begegnete ihm der Gegenstand seiner Sehnsucht am Arm eines stattlichen Herrn. Er wandte sich unwillkürlich, als das Paar vorbei war, um und bemerkte, wie die Dame lachend dem Herrn etwas erzählte.

Also auch in der hatte er sich getäuscht, auch sie hatte bereits ein Verhältnis!
„Einfach langweilig ist es aber hier!“ murmelte er leise und verließ dann langsam in Gedanken versunken den schönen Park.
* * *
Excellenz von Globen bewohnte auf der Potsdamerstraße nicht weit vom Potsdamer Thor die elegante erste Etage eines Hauses, woselbst sie mit ihrem Manne, dem verstorbenen Staatsrath, bereits viele Jahre gewohnt hatte. Am heutigen Vormittage saß die stattliche, fast sechzigjährige Dame in dem weiten Lehnsessel am Fenster und blickte mit Ungebuld auf die Straße hinaus.
„Arno wird doch mein Billet erhalten haben?“ murmelte sie und sah auf die Uhr, „ich hatte ihn gebeten um neun Uhr herzukommen und es ist bereits ein viertel zehn Uhr!“
Die Vorsaatklingel ertönte und gleich darauf sah Anna, das niedliche Stubenmädchen in die Thür.
„Excellenz, Herr Hauptmann von Königsdorf wünscht seine Aufwartung zu machen!“
„Ich ließe bitten“, entgegnete Excellenz und erhob sich, als ihr Neffe Arno in tadellosem schwarzem Gehrock eintrat.
„Du warst so liebenswürdig, liebe Tante!“ begann er mit etwas sauerlicher Miene, nachdem er der Aufforderung, Platz zu nehmen, nachgegeben war, „mich für heute morgen zu Dir zu bitten — hier stehe ich zu Deiner Verfügung.“
„Ja, mein lieber Neffe! Wie Du Dich entsinnst, sprach ich schon neulich, als Du mir Deinen Besuch machtest, mit Dir davon, daß ich eine Partie für Dich in Aussicht hätte; Du solltest nun heute die Gelegenheit haben, die junge Dame kennen zu lernen, sie wird mit ihrem Vater dem Diner ebenfalls beiwohnen.“

Webber u. A. zufolge entsprechen sich die einzelnen Jahreszeiten in ihrem Wärmecharakter derart, daß man von der früheren auf die spätere schließen kann. Lancaster stellt für Brüssel fest, daß seit 1830 15 harte Winter 13 feuchtkalte Sommer im Gefolge hatten. Eisenlohr fand unter 100 heißen Sommern nur 12, denen ein kalter Winter vorangien...

(Auf kleinen Füßen.) Die „Osterr. Wksztg.“ brachte vor Kurzem die auch von uns mitgetheilte Nachricht, daß in Amerika für einen Pantoffel von 19 Centimetern Länge ein Frauenfüßchen gesucht wird, dessen Besitzerin mit einem Preise ausgezeichnet werden soll...

„die Concurrentin der Wiener Pantoffelheldin“ unterzeichnet. Wenn aber die einundzwanzigcentimeterigen Schönen bereits triumphieren zu können glauben, so müssen wir sie zu unserem Leidwesen enttäuschen — es haben sich bei uns auch zwei zwanzigcentimeterige Frauenfüßchen gemeldet...

(Ueber die Erfindung des Schneidersmeisters Dowe in Mannheim) enthält die „N. Bad. Landes-Ztg.“ noch folgende nähere Angaben: Die „Kugelfeste Uniform“ ist eine Wehr, welche Brust und Leib des Soldaten schützen soll. Sie unterscheidet sich von den bisher bekannten Panzern dadurch, daß sie mit dem gleichen Tuche, aus welcher die Uniform des Soldaten gefertigt ist, überzogen ist...

unentschieden. Die Erfindung hat, was deren Urheber betrifft, eine geradezu fesselnde Vorgesichte. Heinrich Dowe, 34 Jahre alt, ist eine sympathische Erscheinung, trägt blonde Schnurrbart, er hat blaue Augen, seine Redeweise zeigt Intelligenz. Dowe ist Westphale, hat sich vom sechsten Lebensjahre sein Brot als Hirtenjunge verdient, später die Schneiderei gelernt und ist in die Fremde gezogen...

Aus den Sitzungen des steierm. Landesausschusses.

Der Irrenhaus-Direction in Feldhof wurde für ihre Maßnahmen, welche sie anlässlich von Trachomerkrankungen, die in der Anstalt vorkamen, getroffen hat, die Anerkennung ausgesprochen; auf die Wünsche der Direction, die Ueberfüllung der Anstaltsräume zu beheben, wurde jedoch nicht eingegangen...

An die Ackerbauschule in Grottenhof und an die Weinbauschule in Marburg wurden über Anregung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark behufs Erprobung von mehreren Sorten französischer Obstsorten und Anstellung von Versuchen an Obstbäumen mit künstlichen Düngemitteln die entsprechenden Weisungen ertheilt.

Ueber Antrag der Krankenhaus-Direction in Graz wurde die Verfügung getroffen, daß von nun an beim Krankenhausportier ein Ständebuch über sämtliche im Krankenhause befindliche Pflanzlinge geführt werde, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, Parteien, welche um Pflanzlinge sich erkundigen, sofort bekannt zu geben...

Den Herren Doctoren der gesammten Heilkunde Oscar Rotschy und Franz Jurinka wurden als Operationszöglingen Stipendien von je 400 fl. verliehen.

Der Landesausschuß hat beschlossen, den Herrn Krankenhaus-Director Dr. Victor Jofel in hervorragende Krankenhäuser des In- und Auslandes (Wien, Breslau, Berlin, Hamburg, Halle, Leipzig und Prag) zu entsenden, damit er bezüglich des Baues, der Einrichtung und des wirtschaftlichen Systems dieser Anstalten Studien mache...

Unbeschadet der seinerzeitigen Beschlußfassung über die Subventionierung der Sanitätsdistricte beschloß der Landesausschuß ein Provisorium in der Weise, daß bis zum Zeitpunkt der Constituirung der Sanitätsdistricte den dormalen bestellten Districtärzten die bisherigen Landessubventionen flüssig erhalten werden.

In Angelegenheit der Zusammensetzung einer Enquete-Commission, welche eine Revision der Bauordnung für das Land Steiermark vorzunehmen hätte, wurde die k. k. Statthalterei ersucht, über die Art der Zusammensetzung dieser Commission Vorschläge zu machen und eventuell das Gutachten der Bezirkshauptmannschaften einzuholen.

Dem Professor am Landesgymnasium zu Leoben, Herrn Dr. Hans Gutscher, wurde die erste Quinquennalzulage zuerkannt und flüssig gemacht.

„Und wer ist denn eigentlich die für mich Ausgewählte, liebe Tante?“ Cilly von Lilienstern, lieber Nefse, ein reizendes liebreiches Mädchen, dabei reich, lieber Arno, sehr reich, Du hast doch wohl schon von den Kohlenruben des Baron Lilienstern gehört? Der ist der Vater. „Ja wohl, Tante, dann würde meine Zukünftige allerdings eine Million mitbekommen.“

lieber Arno, sei heute nicht verlegen und sei versichert, ich werde für Dich thun, was in meinen Kräften steht. „Ich danke Dir tausendmal, liebe Tante!“ sagte Arno und küßte der Tante galant die Hand. Excellenz blickte ihm lächelnd nach, als er bald darauf das Haus verließ und sich mit jugendlicher Behendigkeit auf einen Pferdebahnwagen schwang, der ihn nach der inneren Stadt zum Frühlshoppen führen sollte.

„O nur flüchtig.“ Cilly war sehr verlegen geworden „Ich lernte ihn einmal in einer Gesellschaft kennen!“ „Wo war das?“ „Das weiß ich auch nicht, ich glaube, es war vorige Weihnachten.“ „Da irrst Du, Cilly, er war vorige Weihnachten gar nicht auf Urlaub hier.“ Jetzt war die Reihe des Staumens an Cilly. „Aber Tante — er —“ „Na das ist ja auch gleichgiltig, Du wirst ihn vorigen Herbst getroffen haben. Wie hat er Dir denn da gefallen?“ „Ach ich lernte ihn ja nur flüchtig kennen —“ Cilly war ganz roth und verlegen geworden — „aber er hat auf mich einen sehr günstigen Eindruck gemacht, liebe Tante und, und — ach ich mag es Dir nicht gestehen —“ „Nun Kind, offenbare Dich nur, mein höchster Wunsch wäre es, wenn Du Arno möchtest und Ihr ein Paar würdet.“ (Schluß folgt.)

Arno betrachtete das Bild; wo nur hatte er diese junge Dame von vollendeter Schönheit schon gesehen? Er grübelte und grübelte, indem er das Bild mit den Augen verschlang. „Nicht wahr, meine Cilly gefällt Dir?“ sagte Excellenz stolz, der der Eindruck nicht entging, den das Bild auf ihren Nefsen machte.

„Ja wohl, gnädiges Fräulein! Excellenz ist gerade beim Frühstück.“ Cilly trat in das Frühstückszimmer, woselbst die Tante am zierlich hergerichteten Tischchen sich einige Ausern wohl-schmecken ließ. „Wie nett, Cilly, daß Du kommst!“ rief Excellenz, dem jungen Mädchen die Hand reichend, „nimm Platz, kommst zur rechten Zeit, nimm Dir einen Teller und hilf mir bei den Ausern, sie sind delicat.“

(Rühne Folgerung.) A.: Sie sind wohl Souffleur? — B.: Warum? — A.: Sie haben so etwas Vorlautes! (Geschäftsinteresse.) Das thäte ich aber nicht, meinem Zimmerherrn die Knöpfe annähen und die Wäsche flicken. — Aber sonst heiratet er ja! (Ahnungsvoll.) Herr: „Aber Herr Meyer, weshalb revidieren Sie genau die Caffe?“ — Meyer: „Aus Vorsicht; denn mein Cafferer hat vorhin die Landkarte so genau betrachtet!“ (Auch eine Entschuldigung.) Mutter: Was, Du Bengel, Du pfeiffst, wo der Dinkel so schwer daliegt?! Sohn: Ich pfeif ja an' Trauermarisch.

Zum Mitgliede des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule in Murau wurde Herr Karl Gasteiger, Apotheker in Murau ernannt.

Für die elektrische Beleuchtung wurden vom Landesausschusse vorläufig der Rittersaal, die Pandstube, die Landesbibliothek und der Eislaufplatz bei der Turnhalle in Aussicht genommen.

Der Landesausschuss stimmte zu, dass schon im nächsten Sommersemester an der Volksschule in Donawitz eine Mädchen-Parallele errichtet und die Stelle einer dritten Lehrerin hiefür provisorisch besetzt werde.

Der Landesausschuss hat sich an den Stadtrath Graz mit dem Ersuchen gewendet, dahin zu wirken, dass seitens der Gasbeleuchtungsanstalt die Verlängerung der Hauptrohrleitung in der Schönauergürtelstraße bis längstens Ende 1894 bewerkstelligt werde.

Der Generaldirection der Staatsbahnen, welche mittheilte, dass sie Separatzüge von Wien in das Gesäuse bis Selzthal mit besonderen Ermäßigungen im kommenden Sommer abzulassen gedenkt, wodurch der Fremdenverkehr in diesen Gegenden gefördert werden wird, wurde hiefür der Dank des Landesausschusses ausgesprochen.

Eigen-Berichte.

Hl. Geist b. Leutschach, 28. März. (Das sprechende Pferd.) Noch gesehen Zeichen und Wunder. Man braucht nur Augen und Ohren offen zu halten, um zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Wandelte jüngst im Stalle eines hiesigen Besitzers einen 15jährigen Knaben die Lust an, ein Pferd mit der Peitsche zu mißhandeln. Das gequälte Thier ließ sich die Schläge eine Zeit lang geduldig gefallen, schließlich aber wurde es ihm zu bunt, es öffnete den Mund und gab dem rohen Jungen die Versicherung, es werde ihm die Zähne einschlagen, wenn er es nicht in Ruhe lasse. Der Knabe erschrak heftig und erzählte die Geschichte allen Leuten, die sie hören wollten. Eine kurze Weile war ich im Zweifel, ob das kluge Ross deutsch oder slovenisch gesprochen habe, dann aber ward es mir klar, dass der Junge nur das Slovenische versteht, so dass mein Skepticismus auch in dieser Beziehung schwand.

Marburger Nachrichten.

(Von der freiw. Feuerwehr.) Mit welcher Thatkraft und Umsicht die Leitung unseres neuen Feuerwehrgesamtheitsvereines die gründliche Schulung und Ausbildung der Mannschaften betreibt, geht aus der Thatfache hervor, dass unter der liebenswürdigen Aufsicht des Herrn Apothekers Josef Burgleitner aus Graz zu wiederholtenmalen schon Uebungen der Spritzenmannschaft und des Steigerzuges stattfanden. Am vergangenen Samstag weilte Herr Burgleitner abermals in Marburg, um die Steigermannschaft mit verschiedenen Einzelheiten ihrer Obliegenheiten auf dem Brandplatze, insbesondere inbetreff der Handhabung der Steigleitern und Schableitern, vertraut zu machen. Es darf heute bereits mit voller Bestimmtheit behauptet werden, dass unsere neue Feuerwehr ihre Pflicht in der Stunde der Gefahr voll und ganz erfüllen wird.

(Concert Materna.) Auf einer Concertreise nach Italien wird die berühmte Kammerfängerin unserer Hofoper einen Abend in unserer Stadt verbringen, um in einem großen Concert, das im Casino saale stattfinden wird, aufzutreten. Freunde des Gefanges werden diese Nachricht gewiss mit Freude begrüßen. Eine Sängerin von der Größe und Bedeutung einer Materna ist keine so alltägliche Erscheinung, als dass ihr Hieherkommen nicht heute schon gerechte Sensation erregen sollte.

(Die Sperrung der Verkaufsgewölbe) am Ostermontag wurde schon im vorigen Jahre vonseite des Handelsgremiums angestrebt und von vielen Mitgliedern desselben auch zur Ausführung gebracht. Der die Mähen unserer Handelsgewölbe kennt, wird denselben diesen freien Tag gewiss gönnen und zwar umso mehr, als der Bedarf vonseite der Stadt als auch der Landbevölkerung schon an den Vortagen des Osterfestes durch Einkauf gedeckt wird, und am Ostermontag wohl schwerlich ein Bedürfnis zum Offenhalten der Verkaufsgewölbe sich bemerkbar machen dürfte. Nur durch ein einmüthiges Vorgehen vonseite der Herren Geschäftsinhaber wird der Beschluss des Handelsgremiums von Erfolg gekrönt sein, zumal in keiner Weise die finanzielle Seite der Unternehmungen berührt wird.

(Marburger Escomptebank.) Am Vormittag des vergangenen Samstags fand im kleinen Speisesaale des Casinos die 21. ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank unter dem Vorsitze des Obmannes des Verwaltungsrathes, Herrn Anton Badl, statt. Derselben wohnten der k. l. Notar, Herr Dr. Feiser und als Vertreter der Regierung Herr Commissär Furegg bei. Es waren 18 Actionäre erschienen, die 1020 Actien vertraten. Herr Badl begrüßte die Anwesenden und beantragte, zu Scrutatoren für die vorzunehmenden Wahlen die Herren Dr. Sernec und Jentl zu bestimmen, ein Antrag, der durch Zuruf angenommen wurde. Die Herren J. Z. Badl und E. Figdor wurden zu Mitzeichnern der Verhandlungsschrift erwählt. Sodann verlas Herr Director Varena den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr, aus welchem Folgendes zu entnehmen ist: Das Jahr 1892 war dem Bankgeschäft im Allgemeinen nicht günstig, da die für die letzten Monate des Jahres erwartete Zinsfußhöhung sich nicht verwirklichte. Ein weiterer Grund des geringeren Ertrages ist in den bedeutenden Ausbesserungen und Reparaturen zu suchen, die die der Bank gehörigen Cavalleriekasernengebäude beanspruchten. Durch diese Reparaturen und Forderungen wurde der zu erwartende Ertrag gegen das Vorjahr um 2548 fl. 51 kr. geschmälert. Wenn trotzdem der Ertrag im Allgemeinen gegen das Jahr 1891 nur um 1769 fl. 98 kr. zurückblieb, so sei damit eine, wenn auch langsam fortschreitende Entwicklung des hiesigen Bankgeschäftes festgestellt. In den einzelnen Geschäftszweigen gestaltete sich der Verkehr im Jahre 1892

folgendermaßen: Im Escompte- und Darlehensgeschäft wurden 1423 Wechsel im Gesamtbetrage von 1.252.517 fl. 13 kr. escomptiert, woraus sich ein Ertrag von 16.073 fl. 48 kr. ergab. Der Escompteumsatz liegt daher gegen das Jahr 1891 um 66 Stück Wechsel im Gesamtbetrage von 219.373 fl. 24 kr. Wenn der Ertrag trotzdem um 623 fl. 13 kr. geringer war, so findet diese Thatsache ihre Erklärung in der gleichmäßigen Haltung des niedersten Zinsfußes während des ganzen Jahres. Dem Creditvereine der Marburger Escomptebank gehörten am 31. December 1892 43 Mitglieder mit bewilligten Crediten in der Höhe von 122.100 fl. an. Dem Vereine wurden im letzten Jahre 332 Wechsel im Gesamtbetrage von 281.482 fl. 27 kr. escomptiert, woraus ein Gewinn von 3966 fl. 72 kr. erzielt wurde. Da der Verwaltungsrath auch in diesem Jahre in der Lage ist, die Vertheilung einer fünfprocentigen Dividende vorzuschlagen, so hat der Creditverein aus den mit ihm abgewickelten Geschäften sahrungsgemäß einen Gewinnanteil von 65 fl. 82 kr. für seinen Reservefond zu erhalten. Das Vermögen des Creditvereines bejifferte sich am 31. December 1892 mit 19.210 fl. 75 kr. Für Rechnung der Actionäre wurden im Jahre 1892 1091 Wechsel im Gesamtbetrage von 971.034 fl. 86 kr. escomptiert, woraus sich ein Ertrag von 12.106 fl. 76 kr. ergab. Der Gesamtertrag des Bank-Commissions- und Wechselgeschäftes erhöhte sich im letzten Jahre um 472 fl. 91 kr. Diese Erhöhung ist insbesondere der erheblich gesteigerten Erträgen aus den Effecten, Effectenzinsen und Valuten zu danken. In der Darstellung des Gesamtgewinnes erscheinen die Zinsen mit 4573 fl. 20 kr., die Effectenzinsen mit 4132 fl. 71 kr., der Provisionsgewinn mit 1296 fl. 20 kr. und der Effectengewinn mit 1805 fl. 21 kr. eingestellt. Der Ertrag der Liegenschaften der Escomptebank war mit Ausnahme dessen der Cavalleriekasernengebäude normal. Der Stand der Spareinlagen der Escomptebank erfuhr im letzten Jahre keine nennenswerten Änderungen. Der Gesamtverkehr betrug im Jahre 1892 im Primanota-Verkehr 2.123.020 fl. 48 kr. und im Cassenverkehr 3.578.965 fl. 89 kr., woraus sich ein Ertrag von 27.506 fl. 58 kr., das ist eine Verzinsung von fünfsechshalb vom Hundert ergab. Mit Zurechnung des Gewinnvortrages vom Jahre 1891 im Betrage von 2453 fl. 71 kr. standen daher 29.960 fl. 29 kr. zur Verfügung der Generalversammlung. Bezüglich der Verwendung dieser Summe stellte der Verwaltungsrath folgenden Antrag: a) Den mit 1. Juli 1893 fälligen Coupon der eigenen Actien mit 10 fl. einzulösen (25.000 fl.); b) dem Reservefond des Creditvereines seine sahrungsmäßige Quote zuzuteilen (65 fl. 82 kr.); c) dem Reservefond der Actionäre statutengemäß gutzuschreiben den Betrag von 1375 fl. 30 kr.; d) den Rest mit 3519 fl. 17 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. — Der Bericht des Verwaltungsrathes wurde zur Kenntnis genommen. Sodann erstattete Herr J. Z. Badl im Namen der Rechnungsprüfer den Bericht und theilte mit, dass die Revisoren am 18. Februar l. J. die Bilanz einer eingehenden Prüfung unterzogen und alles in trefflicher Ordnung fanden, weshalb sie den Antrag stellten, dem Verwaltungsrathe das Absolutorium zu ertheilen. Dieser Antrag wurde debattelos angenommen und sodann beschlossen, den Antrag des Verwaltungsrathes bezüglich der Vertheilung des Reinertrages zu genehmigen. Der Vorsitzende gab bekannt, dass den Satzungen zufolge Herr Gustav Scherbaum aus dem Verwaltungsrathe scheidet. Er sei jedoch wieder wählbar. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde Herr Scherbaum mit 102 Stimmen, die auf 19 Stimmzetteln abgegeben worden waren, einstimmig neuerdings in den Verwaltungsrath gewählt. Sodann wurden die Herren J. Z. Badl und Figdor zu Rechnungsprüfern und Herr Jentl zum Ersatzmann gewählt, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

(Aus Brasilien.) In der nächsten Nummer bringen wir den uns zur Verfügung gestellten Brief eines von hier Ausgewanderten.

(Männergesangverein und Turnverein.) Am Abende des vergangenen Freitags versammelten sich die Mitglieder der beiden Vereine — die Damenriege des Turnvereines hatte ebenfalls ihre Vertreterinnen entsendet — im kleinen Casino saale, um gemeinsam eine frohe Feier zu begehen. Herr Prof. Levitschnigg, der Obmann des Männergesangvereines begrüßte mit herzlichen Worten den Turnverein, worauf Herr Ferd. Küster im Namen des letzteren in gleich herzlicher Weise erwiderte. — Nach dem Vortrage mehrerer prächtiger Lieder vonseite des Männergesangvereines ergriff Herr Prof. Levitschnigg das Wort, um in einer begeisterten Ansprache zwei alte Mitglieder des Vereines, die Herren Oberlehrer Franz Pfeifer und Lehrer Franz Weingerl zu feiern. Der Erstgenannte gehört dem Vereine 30, der Zweite 26 Jahre an. Herr Prof. Levitschnigg überreichte im Namen des Vereines jedem der Herren, die in bewegten Worten dankten, einen Goldreis und bat sie, dem Vereine auch fernhin die Treue zu bewahren. Der Turnverein bekundete seine Theilnahme an dieser internen Feier des Männergesangvereines durch einen strammen Salamander, der zu Ehren des Vereines gerieben wurde. Mächtig und herzbewegend brausten sodann die Klänge des „Deutschen Liedes“ und der „Wacht am Rhein“ durch den Saal, worauf der officielle Theil der Feier geschlossen wurde und ein flottes Hospiz anhub, welches sehr fröhlich verlief.

(Frühjahrsrennen.) Am 29. April d. J. findet ein von den Officieren des hiesigen Reiterregimentes veranstaltetes Wettrennen auf der Tiesen statt.

(Der hiesige Cäcilien-Verein) bringt in der Charwoche und zu den Ostersiertagen in der Domkirche folgende Tonwerke zu Gehör: Am Gründonnerstage die Missa septima von Mich. Haller (Regensburger Stiftskapellmeister), fünf- und vierstimmiger gemischter Vollsang mit folgenden Einlagen: „Christus factus est“, für vierstimmigen gemischten Chor von M. Haller. „O bone Jesu“, von E. Frey. Am Charfamstage: Kyrie aus der Ambrosius-Messe von Dr. Witt. Die übrigen Theile aus der „Preismesse“ von Ed. Stehle. Graduale: Choral. Zur Auferstehungsprocession wird gesungen:

„Christ ist erstanden“, deutsches Volkslied aus dem 12. Jahrhundert. „Regina coeli laetare“, fünfstimmiger Vollsang von L. Hudovernik. Ostermontag: Festmesse von Winand Niek für vierstimmigen Vollsang mit Instrumentalbegleitung. Graduale: Regina coeli wie oben. Offertorium: „Laudate Dominum“ von Aiblinger (Münchener Kapellmeister). — Das übrige Choral. Am Ostermontag, alles wie am Ostermontag mit Ausnahme der wechselnden Theile, welche aus dem Choral entnommen werden. — Am Ostermontag kommt auf der Orgel zum Vortrage die „Fantasie und Sage“ über das altdeutsche Lied: „Christ ist erstanden“, von M. Brosig (einem der bedeutendsten Orgel-Virtuosen der Neuzeit) und die Fuge in „Es“ von J. Bach.

(Eine begrüßenswerte Verordnung.) Seit einiger Zeit kann man die wohlthuende Wahrnehmung machen, dass bei den Fleischerständen auf dem Hauptplatze große und kleine Käter nicht mehr das Vorbeigehen gefährden; diese erfreuliche Neuerung, die auch aus sanitären Gründen sehr zu begrüßen ist, soll einer Stadtrathsverordnung zu danken sein, die den Fleischern bei Androhung des Verlustes des Standrechtes das Mitnehmen ihrer Hunde verbietet. Es sollte aber in dieser Angelegenheit noch weiter gegangen und auch den Besuchern des Grünzugmarktes das Mitnehmen der Bierfüßler untersagt werden, da dieselben über die ausgelegten Eswaren hinwegspringen und sie zuweilen sogar verunreinigen. Dieses letztere Verbot erscheint bis zu jenem Zeitpunkte geradezu nothwendig, da das hute auf dem mit Schmutz bedeckten Pflaster liegende Gemüße auf Ständen wird selbgeboten werden, wie dies in anderen von der „Cultur beleckten“ Städten längst geschieht.

(Bezirkskrankencasse.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankencasse Marburg fand unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Franz Swaty Samstag, den 25. d. im Gasthaus saale „zum rothen Ziel“ statt. Nach Begrüßung der ungemein zahlreich erschienenen Delegierten und nach Feststellung der Beschlussfähigkeit der Versammlung wurden die Protokolle der Generalversammlungen vom 6. März und 21. August 1892 vorgelesen und genehmigt zur Kenntnis genommen. Dem hierauf mitgetheilten Rechenschaftsberichte und Rechnungsabschlusse entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen der Casse betragen im Jahre 1892 fl. 16.877-27 und vertheilen sich wie folgt: Beiträge der Mitglieder fl. 8589-19, der Arbeitgeber fl. 4242-78, Eintrittsgelder fl. 484, Strafgelder fl. 349, sonstige Einnahmen fl. 507-70, Zinsen fl. 56-18, vom Vorjahre übernommener Reservefond fl. 3127-58. Diefen Einnahmen stehen entgegen: Krankengelder mit fl. 4780-16, Kosten der Ärzte und Controle fl. 2311-70, Ausgaben für Arzneien fl. 829-25, Spitalverpflegskosten fl. 1611-20, Beerdigungskosten fl. 264, Beitrag zum Verbandsreservefond fl. 164-65, Verwaltungskosten fl. 2065-16, sonstige Ausgaben fl. 142-08, Reservefond am 31. December 1892 fl. 4609-47. Die Gesamtactiven der Casse betragen am 31. December 1892 fl. 5198-73, die Passiven fl. 589-25 an unberichtigten Forderungen und den oben angeführten Betrag als Reservefond. Die Vermögenszunahme im Jahre 1892 betrug fl. 1481-89. 77 Procent der laufenden Beiträge fanden ihre Verwendung als Casseleistungen, während die Verwaltungskosten, sonstigen Ausgaben, Verbandsbeitrag und Reservefondszuwachs 23 Procent der Beiträge ausmachten. Die Zahl der Cassemitglieder schwankte im Jahre 1892 zwischen 2065 und 1561, die der Arbeitgeber zwischen 442 und 470. Von den 1438 Erkrankten genossen bei fortdauernder Erwerbsfähigkeit 653 ambulante Behandlung, 620 häusliche Pflege mit 9674 ausbezahlten Krankentagen, 142 Spitalbehandlung mit 2180 bezahlten Verpflegungstagen. Hiezu kommen noch 23 Entbindungen mit 655 bezahlten Tagen. Im Ganzen wurden daher für 785 Fälle, die 670 Personen betrafen, 12.510 Kranken-, bezw. Spitalverpflegungstage bezahlt. Die Zahl der Erkrankungen hat im Jahre 1892 um 7, der bezahlten Krankentage um 303, der Entbindungen um 2 und der für diese ausbezahlten Tage um 76 zugenommen. Sterbefälle kamen 15 vor und zwar starben 14 Mitglieder eines natürlichen Todes, ein Mitglied ist erhaltenen Verletzungen erlegen. Der amtliche schriftliche Verkehr umfasste 4152 eingelaufene Stücke und hat gegen das Vorjahr um 559 zugenommen. — Der umfangreiche Rechenschaftsbericht wurde auf Antrag des Mitgliedes des Ueberwachungsausschusses Herrn Franz Girkmayr zur Kenntnis genommen und der Leitung der Casse der Dank durch Erheben von den Sigen ausgesprochen. Die hierauf vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: In den Cassenvorstand wurden von den Arbeitnehmern gewählt die Herren: Albert Aussenek, Alexander Auditor, Alphons Dominig, Franz Jüffel, Josef Pochzelt und August Prelog, von den Arbeitgebern die Herren Richard Denzel, Franz Korinsky und Franz Swaty; in den Ueberwachungsausschuss die Herren Franz Hnilzka, Josef Kurzman, Ignaz Bettler, Emil Herrmann Müller von den Arbeitnehmern, die Herren Josef Leeb und E. Scheiff von den Arbeitgebern; in das Schiedsgericht die Herren Eduard Kahn, Heinrich Ploj und Josef Schweiger von den Arbeitnehmern, die Herren Felix Schmidt und Matthias Bogrinek von den Arbeitgebern. Der Delegierte Lorenz Bress, Fabrikdirector aus Zierberg, beantragte, den § 11 al. 2 des Cassestatutes dahin zu ändern, dass Krankengelder auch dann auszubezahlen seien, wenn die Krankheit drei Tage und weniger dauert. Dieser Antrag wurde nach längerer lebhafter Erörterung einstimmig zum Beschlusse erhoben. Herr Franz Girkmayr beantragte, in Anbetracht der ungewöhnlich hohen Kosten, die der District St. Lorenzen, insbesondere ein Betrieb daselbst, der Casse verursacht, bei der k. l. Statthalterei in Graz um Ausscheidung dieses Districtes anzufuchen und begründete eingehend ziffermäßig diesen seinen Antrag. Derselbe wurde nach längerer Debatte angenommen. — Nach einigen Anfragen, betreffend die Art der Anmeldung, des Wiederbeginnes der Unterstützungs-Berechtigung nach genossener zwanzigwöchentlicher Unterstützung, schloß der Obmann Herr Franz Swaty die Versammlung und sprach insbesondere den Delegierten der Arbeitnehmer den besten Dank für das so zahlreiche Erscheinen aus.

(Münchener Bier.) Auch heuer wird anlässlich der Osterfeiertage das unter dem Namen „Marburger Münchener-Bräu“ bekannte und beliebte Bier aus der Gög'schen Brauerei in allen besseren Gasthäusern der Stadt zum Ausschank kommen und gewiss vielen Beifall finden.

(Tiroler Säger aus Meran.) Die Tiroler Sängergesellschaft Toni Eder aus Meran veranstaltete am letzten Dienstag vor einem sehr zahlreichen Publicum im Saale der Gög'schen Bierhalle den ersten hiesigen Niederabend und erntete reichlichen Beifall. Wir werden über diese originellen Sägerabende nächstens ausführlicher berichten und können zum Besuche der Tiroler Säger entschieden raten.

(Feuer in Rötisch.) Vergangenen Donnerstag meldete die Glocke vom Thurme den Ausbruch eines Brandes. Derselbe war als ein Rauchfangfeuer bei dem Schlossermeister Pfeifer zu verzeichnen. Wir können mit Befriedigung feststellen, dass die Feuerwehr in kürzester Zeit ausrückte. Auf die in der vorletzten Nummer enthaltene Mitteilung von Seite der Feuerwehr, dass das am vorvorigen Samstag in Brand gerathene Object nicht von Rötisch aus gesehen werden konnte, wollen wir nochmals in der nächsten Nummer zu sprechen kommen.

(Arbeiter-Versammlung.) Am Vormittage des letzten Samstags um 9 Uhr nahm in der „Gambriushalle“ eine von 32 Personen besuchte Versammlung der Holzarbeiter ihren Anfang. Die Tagesordnung enthielt zwei Punkte: 1. Besprechung der Lage der Arbeiter und der 1. Mai. 2. Bericht der Delegierten des 1. österr.-ungar. Holzarbeitertages. Als Vertreter der politischen Behörde wohnte der Versammlung Herr Stadtrath Stiger bei. Der Einberufer, Herr F. Grahornigg, begrüßte die Erschienenen und sprach wegen der geringen Beteilung, deren Ursache er in dem stürmischen Verlaufe der vor 14 Tagen stattgehabten allgemeinen Arbeiter-versammlung zu erblicken glaubte, sein Bedauern aus. Sodann wurde Herr Kanner (Graz) zum Vorsitzenden, Herr Josef Huber (Marburg) zu dessen Stellvertreter und Herr Josef Bartl (Marburg) zum Schriftführer gewählt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung sprach Herr Kanner. Er bedauerte gleichfalls die Vorgänge in der jüngsten allgemeinen Arbeiter-versammlung und führte sodann aus, dass die Existenzbedingungen der Holzarbeiter bei jener Grenze angelangt seien, wo man von menschenwürdigem Dasein nicht mehr reden dürfe. Die Holzarbeiter aller Kategorien stünden sowohl in den Hauptstädten als auch in den Provinzstädten nahe vor dem Untergange. Der Grund davon liege in der mehr und mehr um sich greifenden Verwendung der Maschinen, wodurch eine große Zahl der Arbeiter überflüssig geworden sei und wodurch auch die Löhne eine bedeutende Verminderung erfahren hätten. Um diese Lohnverhältnisse zu bessern, gebe es nur ein Mittel, nämlich die Kürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Lohnerhöhung. Es sei bedauerlich, dass in einzelnen Holzarbeiter-Werkstätten eine tägliche Arbeitsdauer von 12 bis 14 Stunden herrsche. Wenn die Arbeitszeit gekürzt würde, so müssten mehr Arbeiter eingestellt werden und viele, die jetzt brotlos und zur Landstreicherei gezwungen seien, würden dann Arbeit erhalten und auf ehrliche Weise ihr Fortkommen finden. Die Professionisten seien schon so schlecht bezahlt, wie die Tagelöhner, obwohl sie jahrelang lernen müssen. Auch die heillose Accordarbeit und der ungesunde Wettbewerb trage Schuld an der schlimmen Lage der Arbeiter. Der Redner führte hierfür Beispiele an und machte des Weiteren das Großcapital für den Niedergang verantwortlich. Die Holzarbeiter seien auch überangestrengt. Es sei statistisch erwiesen, dass in Wien 75 Holzarbeiter unter Hundert der Lungentuberkulose erlagen. Wäre dies nicht wahr, dann hätten es die Zeitungen nicht drucken dürfen. Die Gesellschaft sage, die Arbeiter erzögen ihre Kinder schlecht. Eine gute Erziehung der Kinder sei aber bei den schlechten Löhnen unmöglich. Die Kinder müssten schon frühzeitig die Werkstätte mit der Schule vertauschen. Von den Ausständen rief Redner ab. Durch dieselben sei bisher nichts erreicht worden. Nur Roth und Elend sei die Folge der Ausstände gewesen und Rückschlüsse seien dagegen eingetreten. Schließlich empfahl Herr Kanner die Gründung einer Holzarbeitergewerkschaft in Marburg. — Als zweiter Redner sprach zu demselben Gegenstande Herr Grahornigg und erörterte gleichfalls die elende Lage der Arbeiter. Infolge der schlechten Existenzbedingungen seien dieselben vom Auswanderungsieber ergriffen worden. Der Redner erklärte es für eine Einschränkung der persönlichen Freiheit, wenn die Auswanderungslustigen durch Kanonen und Bajonette an ihrem Vorhaben gehindert würden, rief aber den Arbeitern von der Auswanderung in ein fremdes Land ab, wo sie als Sklaven behandelt würden. Herr Grahornigg forderte sodann die Arbeiter auf, den 1. Mai als Feiertag zu begeben, obwohl in Frankreich und in Deutschland ein anderer Tag auszuweisen sei. Die Herren Huber und Kanner sprachen gleichfalls über die Feier des 1. Mai, an dem die Arbeiter über ihre Rechte und Pflichten aufgeklärt werden sollten. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung ergriff Herr Grahornigg das Wort und theilte die Ergebnisse des am 25. December in Wien abgehaltenen Holzarbeitercongresses mit. Der Congress machte es sich zur Aufgabe, die gesammte Holzarbeiterschaft des Staates zu vereinigen. Ein allgemeiner Arbeiterverband könnte nach der Ueberzeugung des Redners nur international sein. Der Congress sprach sich auch für die Gründung einer Holzarbeiterzeitung aus. Am Schlusse der Sitzung forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, ihren Kameraden die wesentlichen Vorgänge in der Versammlung mitzutheilen und nach Kräften für die Gründung einer Holzarbeitergewerkschaft in Marburg thätig zu sein.

(Auf der Straße.) Von den Wehen befallen stürzte am 29. d. vormittags eine junge Frauensperson aus Ober-Heudorf am Troittr der Tegethoffstraße zusammen. Der dort diensthabende Wachmann ließ dieselbe mittelst der auf jedem Sicherheitswachzimmer befindlichen Tragbähre zur Geburtshelferin Frau Pfeiffer übertragen, wofolbst sie von einem noch nicht entwickelten todtten Kinde entbunden wurde. Hierüber wurde dem Polizeiarzte Herrn Urbaczek die Anzeige zur Nachschau erstattet.

(Fußwaschung.) Die Fußwaschung wird heute an folgenden Greisen vom Fürstbischöf in der Domkirche vorgenommen werden: Hahn Joh., 73 J.; Krempf Joh., 76 J.; Mlinarič Simon, 73 J.; Matušović Franz, 82 J.; Proy Ed., 73 J.; Rajsp Mich., 83 J.; Rosenbergl Ant., 82 J.; Langenberger Mathias, 87 J.; Tarlus Franz, 87 J.; Völker Thomas, 88 J.; Wieser Josef, 78 J. und Zechner Jakob 70 Jahre.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Charfreitag und Oster Sonntag wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl stattfinden.

(Religiöser Wahn.) Am 25. d. wurde der Sohn eines Hausbesorger's in der Körntnerstraße in die Beobachtungsanstalt nach Graz gebracht, da derselbe, der an religiösen Wahnvorstellungen leidet, angefangen hatte, achtenswerte Persönlichkeiten durch das Ueberbringen selbst geschriebener Briefe zu belästigen und der allgemeinen Sicherheit gefährlich zu werden drohte.

(Jugendliche Diebe.) Am 25. d. abends wurde von einer in der Josefstraße wohnenden Frau bei der Sicherheitswache die Anzeige erstattet, dass ihr aus verperrt gewesenen Kasten eine silberne Uhrkette, an der ein Thaler befestigt war, entwendet wurde. Die Frau bezichtigte einen jugendlichen Tagelöhner Namens Franz Temet, der aus Barmherzigkeit bei ihr Kost und Quartier gehabt hatte, dieses Diebstahls Temet wurde hier auch um 10 Uhr nachts in einem Gasthause auf der Leub erforscht und arretiert. Er gestand unumwunden ein, den Diebstahl verübt, das Gestohlene verkauft und den Erlös bereits vertrunken zu haben. Bei der sodann stattgehabten Erhebung stellte es sich aber heraus, dass nicht Temet alles verkauft, sondern dass der ebenfalls jugendliche Tagelöhner Gottfried Gatschnik den Thaler an den Mann gebracht und sich bei diesem Geschäft auch einen Theil des Erlöses angeeignet hatte, obwohl er Kenntnis davon befaß, dass die Sache gestohlen sei; auch ließ er sich von dem Diebe den ganzen Abend hindurch bewirten. Diese beiden Jungen, die auch im Vorjahre wegen eines hier in der Flössergasse begangenen Einbruchdiebstahls verhaftet waren, wurden als „Verbündete“ dem Gerichte eingeliefert.

(Ländlicher Uebermuth.) Ein Bursche vom Lande machte sich am letztvergangenen Feiertag dadurch einen großen Spaß, daß er an verschiedenen Straßenstellen, sobald er eines Wachmannes ansichtig wurde, aus Leibeskräften aufjauchzte und sodann schleunigst verschwand. Dieser den Burschen ausgezeichnet dünnköpfige „Wik“ gelang ihm mehrermals, schließlich aber erließ ihn die Nemesis. Vor dem Rathhause thore stürzte er nämlich wieder auf und flüchtete sich, indem er das Gedränge benützte, in das Gasthaus „zur Stadt Graz“. Kurze Zeit darauf erschien er wieder auf dem Schauplatze und, da er sich schon sehr sicher fühlte, lärmte er in der geschilderten Art mit besonderem Eifer beim Ausgang des Rathhauses. In diesem Augenblicke wurde er von einem ihm unbemerkt folgenden Wachmann beanstandet, gleich darauf aber arretiert und dem Gerichte eingeliefert, da er sich bei der Anhaltung eine Wachbeleidigung zu Schulden kommen ließ. Es wäre nur zu wünschen, daß solchen und ähnlichen thierischen Befundungen des Wohlbehindens der Burschen der Umgebung strengstens Einhalt gethan und daß namentlich jenen Uebermüthigen eine gehörige Lection in Sachen des Anstandes erteilt würde, die, Hundestimmen nachahmend, mit ihrem geschrieenen „hau! hau!“ an Sonntag-Vormittagen den allgemeinen Unwillen wachrufen.

Landwirthschaftlicher Verein Rothwein.

(Fortsetzung.)

Doch die Natur schon hat die Bewohner der Gebirgs-länder, also auch die unserer grünen Steiermark, auf

„Die Viehzucht“

als ihre Haupteinnahmequelle hingewiesen. In dieser müssen wir — wie schon früher gesagt — unser Heil suchen und können es auch finden, wenn wir nur wollen. Die Viehzucht, so schlecht es auch mit ihr bestellt sein mag, ist heute schon der Haupterwerb unserer Landwirte, aber bei weitem nicht so ausgebildet und so ertragreich, wie es leicht sein könnte. Welche Summen ziehen die Bewohner von Baiern, Tirol und Salzburg beispielsweise aus ihrer Viehzucht. Die regelmäßig wiederkehrenden Händler bringen den Wohlstand heute nach und nach in die ärmste Hütte und das umsonst, als andere Gegenden, wie die unsrige, die Zucht ganz vernachlässigen. Warum ahmen wir das Beispiel nicht nach, da wir es doch so leicht könnten und unsere Absatzverhältnisse infolge der örtlichen Lage noch günstiger wären, als die der genannten Länder?

Nachfolgende einfache, auf Thatsachen beruhende Berechnung sei eingeschaltet: Ein großer Theil des Melkviehbedarfes von Wien wird von Tirol aus gedeckt; ein Theil dieser Händler kehrt auf ihrer weiten Fahrt unsere Stadt Marburg, wo sie theils über Nacht bleiben, theils ohne Aufenthalt weiterfahren. Nun fahren, gering gerechnet, monatlich durchschnittlich drei Händler mit beiläufig je 15 Kühen durch Marburg, was im Monat 45 Kühe, im Jahre 540 Kühe ausmacht. Der Einkaufspreis dieser Kühe stellt sich auf ungefähr 160—170 fl. für das Stück; nur mit 160 fl. gerechnet, bedeutet dies eine Summe von 86.400 fl., die jährlich sehr gut und leicht den Landwirten unserer Gegenden bleiben könnte, wenn sie die Viehzucht rationell betreiben wollten. Die Händler würden, da die Transportkosten von hier aus nach Wien bedeutend geringer sind, hier einen noch höheren Preis bezahlen. Gewiss fördert die Alpenweide in Tirol die Zucht in hohem Maße; aber im Winter hat dort das Vieh manchmal ebensoviel zu entbehren als hier. Alpenweiden sind aber zur Züchtung eines markfähigen Viehes nicht unbedingt notwendig, wie wir es ja in Niederösterreich sehen können. Das dortige Vieh war vor nicht gar langer Zeit äußerst mangelhaft; heute hat sich dort, dank dem thätkräftigen und rastlosen Bestreben um die Hebung der Viehzucht, das Vieh derart gebessert, daß es heute mit dem besten Alpenvieh den Wettbewerb aufnehmen kann und seitens der Wiener Milchmaier mit den besten Preisen bezahlt wird.

Dieser letztere Käufer ist der denkbar beste Abnehmer; er hat einen großen Bedarf, da er das Ausmelksystem betreibt, die Kühe nicht mehr belegen läßt und sie ausgeholten, aber fett, dem Fleischer verkauft; er benötigt also fortwährend neues Material und verlangt vor Allem nicht eine reine Rasse, sondern Kühe, die ein vortreffliches Melkzeug und große Mahlfähigkeit haben. Diese beiden Eigenschaften mangeln unserem hiesigen Viehschlag vollständig; die Mahlfähigkeit wird aber vor Allem durch eine generationenweise durchgeführte gute Aufzucht erreicht; wenn das Vieh in seiner Jugend hungern muß, keine Bewegung in frischer Luft genießt, so verkümmern seine Verdauungswerkzeuge und dann ist von Mahlfähigkeit keine Rede mehr. Wir können also dem Händler heute absolut kein markfähiges Melkvieh bieten; schlechtes Melkvieh nimmt der Lieferant für große Städte aber auch nicht für billiges Geld, da man in den großen Städten besser zu rechnen gewöhnt ist, als bei uns, und weiß, dass eine schlechte Melkkuh, die noch dazu nicht markfähig ist, ein sehr schlechtes Geschäft bedeutet. Das Alpenvieh aus Tirol und Kärnten nimmt aber mit den meisten unserer Futtergattungen gerne vorlieb, wie es die Erfahrung lehrt.

Die Hauptmomente, welche einer rationellen Viehzucht entgegenstehen, wären: 1. Die mangelhaften Stiere. Es besteht wohl ein Gesetz des Inhaltes zu Kraft, dass jede Gemeinde, in welcher eine gewisse Anzahl von Kühen vorhanden ist, verpflichtet sei, einen lizenzierten Gemeindestier zu halten. Leider steht dieses Gesetz auch nur auf dem Papier. Deswegen nun ist ein empfindlicher Mangel an Sprungstieren zu beklagen und die weitere Folge ist, dass die Lizenzierungs-Commissionen fast gezwungen sind, vielen zur Zucht entschieden nicht tauglichen Stieren die Lizenz zu geben, da sonst ein noch größerer Stiermangel eintreten würde. — Was die Kühe anlangt, so sollten nur die Kühe gut gebauter und gut melkender Rasse aufgezogen werden. Man weiß ganz gut, dass dies bei kleineren Besitzern nur ein frommer Wunsch sein kann; wohlhabendere Bauern sollten sich dies aber zum Grundsatz machen, damit ihr Vieh dadurch einen guten Ruf bekommt und sie durch dasselbe sich selbst und der Allgemeinheit nützen könnten. Womit es aber am schlechtesten bestellt ist, das ist die Aufzucht. Wenn wir in unseren bäuerlichen Stallungen Umschau halten, so können wir bei der gebräuchlichen Art von Aufzucht kein besseres Vieh erwarten, als wir es haben. Kaum hat das Kalb das Licht der Welt erblickt, so wird es entweder bei der Kuh so kurz angebunden, dass es fast nicht aufstehen kann, oder es wird auch öfter in einen winzigen Verhlag in einer Ecke des Stalles gesteckt, in welche kein Lichtstrahl dringt und in welcher es sozusagen zu Dunkelarest verurtheilt ist. Aus diesem Gefängnis wird es oft erst nach Monaten befreit, um in einer anderen Ecke des Stalles ganz kurz angebunden zu werden. Zudem sieht man manchesmal noch hoch angebrachte Heurauten, die der Ruin jedes jungen Thieres sind. Wenn das Thier gezwungen ist, beim Fressen den Kopf fortwährend in die Höhe zu halten, so ist die natürliche Folge davon, dass der Rücken bei dieser Haltung sich durchbiegt. Durch dieses fortwährende Durchbiegen in der zarten Jugend viele Generationen hindurch entsteht der erbliche Senfrücken, der nicht nur ein den Wert erheblich drückender Schönheitsfehler ist, sondern bei weiblichen Thieren später das Abkalben sehr erschwert. Wenn nun das Kalb lange Zeit hindurch auf diese naturwidrige Art gehalten wurde, so kommt es endlich auf die Weide, auf welcher es zum erstenmale versucht, seine schon verkrüppelten, steifen Glieder zu gebrauchen. Nach zwei bis drei Monaten ist auch diese Zeit vorbei und wieder auf neuem Stallort verurtheilt; so geht es 1 1/2 Jahre hindurch; dann ist die Kalbin ausgewachsen, aber wie sieht sie aus? (F. f.)

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Bereitschaft vom 2. bis 9. April: 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte. Dampfspritze: Unterkräuter und Rief.

Verstorbene in Marburg.

- 19. März: Zimmerer Josef, Bahnconductor'sohn, 19 Monate, Mühlgasse, Hydrocephalus chron. — Marktst. J. Johann, Schuhmachermeistersohn, 4 Jahre, Schlachthausgasse, Brandwunden. — Schönerger Helene, Einwohnerin, 76 Jahre, Kriehuberstraße, Altersschwäche.
- 21. März: Schiffo Katharina, Dienstmagdstochter, 3 Monate, Blumen-gasse, Lebensschwäche. — Haller der Aug., Theatermeister, 88 Jahre, Casinogasse, Embolia cerebri.
- 22. März: Matelovitch Zeit, Fabrikarbeiter, 74 Jahre, Körntnerstraße, Lungenentzündung.
- 24. März: Schmetterling Else, Sägerin'stochter, 9 Wochen, Körntnerstraße, Entkräftung.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Adrian Valbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 900 Illustrationen, vielen Textarten und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. In 50 Lieferg. à 40 Kr. oder in 10 Abtheilungen à 2 fl. Auch in 3 eleg. Halbfrauzbänden à 8 fl. zu beziehen. Bisher 24 Lieferg. ausgegeben. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) — Dieses treffliche Werk, welches wir unseren Lesern bereits wärmstens empfohlen haben, ist im raschen Erscheinen begriffen. Vor Kurzem erst wurde der erste Band abgeschlossen und schon liegen uns weitere 6 Lieferungen vor. Valbi's Erdbeschreibung in ihrer neuen, von Dr. Heiderich besorgten Fassung soll in keiner Bibliothek fehlen. Mit Recht verdient sie eine klassische Länderkunde genannt zu werden, wie keine zweite auf dem deutschen Büchermarkte existirt. Jedermann, der gewohnt ist, über die engen Grenzen seines Heimatländes zu schauen, um die natürlichen und sozialen Verhältnisse fremder Länder kennen zu lernen, wird in diesem Werke eine Fülle von Belehrung und Anregung finden. Ueberall sieht man das Bestreben des Bearbeiters, den neuesten und allernuesten Forschungen und Borgängen gerecht zu werden. Eine Anzahl von künstlerischen Illustrationen, von Textarten und von aparten, prachtvoll im mehrfachen Farbendruck ausgeführten Kartenbeilagen fördern das Verständniß der Lectüre auf das wirksamste. Die Lieferungen 19—24 enthalten die Länderkunde Asiens. Hier ist uns besonders aufgefallen das völlig neue und meisterhafte Bild, das Dr. Heiderich von dem Aufbau des Continents entwirft.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatisches Mittels. In Flaschen zu 90 Kr. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker N. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Beispiel N. 61 (keine Lontine).
Polizze N. 15,076.

Ausgestellt: 1855. Ausbezahlt 1892.
Versicherungsbetrag Doll. 5000.—
Gutgeschriebene Dividenden in 37 Jahren Doll. 5596.53
Zusammen Doll. 10.596.53

Die gutgeschriebenen Dividenden in 37 Jahren überstiegen somit namhaft die gesammte Versicherungssumme.

„THE MUTUAL“

die größte und reichste Versicherungsgesellschaft der Welt.
Garantiefonds **826 1/2 Millionen Francs.**

General-Agentur für Steiermark und Kärnten.
Franz Kloiber's Söhne in Graz.

Ein bedeutendes, seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestehendes, überall außerordentliches Vertrauen und Ansehen genießendes, vaterländisches Finanzunternehmen (Gewährleistungsmittel über 20 Millionen Kronen), dessen Hauptsitz sich in Wien befindet, welches kais. königl. privilegiert und unter

der Oberaufsicht der hohen k. k. Staatsregierung steht und dessen allerwärts anerkannte, segensreiche Wirksamkeit sich in unserem österreichischen Vaterlande in alle Gegenden erstreckt, stellt innerhalb jeder Pfarrgemeinde einen Vertrauensmann auf, dessen Aufgabe in der Förderung der weiteren Ausbreitung dieses Unternehmens im betreffenden Localgebiete besteht. — Verständige, geachtete und finanziell vertrauenswürdige Personen, welche einen Nebenverdienst von fester Steigerung und vieljähriger Dauer zu erlangen wünschen, wollen unter der Chiffre „201.191“ in Graz, postlagernd Anfrage halten.

Ursprungsort: **Giesshübel-Puchstein**, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad, Prospekte gratis und franco.

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Börsengeschäfte ganz ohne Risiko

kann man entrinnen und eventuell tausende Gulden verdienen, wenn man **Südbahn- (Lombarden) Actien** auf Grund einer Monats-Prämie, die momentan (pr. 25 Stück) fl. 150.— kostet, kauft. Man verliert schlimmsten Falles demnach fl. 150.— und kann **unbegrenzt** hohe Gewinne erzielen. Außerdem empfehle ich Prämien auf Creditactien und Staatsbahnactien, die ich ebenfalls billigt effectuirt.

Bankhaus Thalberg

Eigentümer des Journals „Neueste Nachrichten“.
Wien, IX/1., **Hörlgasse 4.** Telegr. Adresse Ludwigberg, Wien.

Marburger Marktbericht.

Vom 18. bis 24. März.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	18	20
Rindfleisch	Kilo	50	60	Kren		16	20
Kalbsteck		54	64	Suppengrünes		18	20
Schafffleisch		40	50	Kraut saueres		10	12
Schweinefleisch		48	60	Rüben saure		—	10
„ geräuchert		68	80	Kraut 100 Köpfe		—	—
„ Fisch		70	80	Getreide.			
Schinken frisch		70	80	Weizen	Stk.	5.65	6.05
Schulter		42	44	Korn		4.20	4.60
Victualien.				Gerste		3.60	4.—
Kaiserauszugmehl		15	17	Hafers		2.85	3.05
Mehlmehl		13	15	Kukurug		4.05	4.35
Semmelmehl		11	13	Hirse		4.05	4.25
Weißpohlmehl		9	11	Haiden		5.20	5.60
Schwarzpohlmehl		8	10	Fijofen		6.—	7.—
Türkenmehl		10	11	Geflügel.			
Haidenmehl		18	20	Zubian	Stk.	1.25	2.—
Haidenbrein	Liter	15	16	Gänse		1.30	1.80
Hirsebrein		11	12	Enten	Paar	1.30	1.80
Gerstbrein		10	11	Bachhühner		90	1.30
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner		1.—	1.40
Türkengries		11	12	Rapaune	Stk.	1.25	2.50
Gerste gerollte		24	20	Obst.			
Reis		16	32	Äpfel	Kilo	16	28
Erbsen		24	26	Birnen		—	—
Linzen		18	36	Rüffe	Stk.	—	—
Fijofen		10	12	Diverse.			
Erbsäpfel neue		3	—	Holz hart geschw.	Met.	2.90	3.—
Zwiebel		12	14	„ „ ungeschw.		3.30	3.45
Knoblauch		28	30	„ weich geschw.		2.30	2.40
Eier	Stk.	2	2	„ „ ungeschw.		2.70	2.85
Käse steirischer	Kilo	15	28	Holzfohle hart	Stk.	70	75
Butter		1.20	1.30	„ weich		65	70
Milch frische	Liter	9	10	Steinsohle	100	84	96
„ abgerahmt		7	8	Seife	Kilo	24	32
Rahm süßer		20	28	Kerzen Unschlitt		52	56
„ saurer		26	32	„ Stearin		84	92
Salz	Kilo	—	10	„ Styria		72	84
Rindschmalz		90	1.—	Heu	100	2.—	2.20
Schweinschmalz		70	72	Stroh Lager		2.20	2.40
Speck gehackt		68	70	„ Futter		1.60	1.70
„ frisch		54	56	„ Streu		1.40	1.50
„ geräuchert		70	75	Bier	Liter	18	20
Kernfette		58	60	Wein		24	64
Zweischken		28	32	Brantwein		32	80
Zucker		40	42				
Rümmel		32	36				

Freiwillige Feuerwehr in Marburg.
Infolge Beschlusses des Wehrausschusses vom 27. März 1893 findet **Samstag den 8. April 1893, abends 8 Uhr** in den **Casino-Raffeehauslocalitäten** eine **Haupt-Versammlung** statt. — Hiezu ergeht an alle Ehrenmitglieder, unterstützenden und ausübenden Mitglieder die höfliche Einladung, um allgemeines Erscheinen wird ersucht.
Marburg, am 28. März 1893.
Der Hauptmann: **Gust. Scherbaum.**
Tagesordnung:
1. Antrag des Wehrausschusses betreffs Aenderung der Satzungen.
2. Freie Anträge.

Gelegenheitskauf!
Auf meiner Durchreise von Böhmen verkaufe ich zu **staunend billigen Preisen** alle Gattungen **Porcellan- und Blech-Email-Geschirre** für **Gasthäuser** besonders geeignet.
Die Verkaufsstelle ist in Herrn Joh. Nekrepp's Gasthaus Tegetthoffstraße 40 errichtet, und bitte ich das P. T. Publicum, sich durch einen Versuch von der Billigkeit meiner soliden Ware zu überzeugen.
Ich werde mich **nur 8 Tage** in Marburg aufhalten, daher wäre es angezeigt, wenn das P. T. Publicum recht bald seinen Bedarf bei mir decken würde.
Hochachtungsvoll
Franz Woldrich aus Böhmen.

Kundmachung.
Der Stadtgemeinde Pettau wurde die Bewilligung erteilt, in der Stadt Pettau am ersten Mittwoch der Monate April und November jeden Jahres je einen Viehmarkt abhalten zu dürfen.
Weiters wurde der Stadt Pettau die Abhaltung eines Getreide- und Wochenmarktes am Mittwoch in jeder Woche bewilligt. Es werden sonach mit Bezug auf die bereits früher erteilten Concessionen in der Stadt Pettau nachstehende Märkte abgehalten:
1. Jahrmärkte (Krämer- und Viehmärkte):
am **St. Georgitage, d. i. 23. April, St. Oswalditage, d. i. 5. August** und am **Katharinentage, d. i. 25. November** eines jeden Jahres.
2. Viehmärkte:
am **ersten Mittwoch** jeden Monats mit Ausnahme des Monats August, in welchem u. zw. am 5. August der Oswaldi-Jahrmarkt stattfindet.
3. Wochenmärkte:
am **Mittwoch und Freitag** jeder Woche. Sollte auf einen der Jahres- oder Viehmärkte ein Festtag fallen, so wird der Markt am darauf folgenden Werktag abgehalten. Bezüglich der Wochenmärkte wurde bestimmt, daß im Falle, als am Mittwoch oder am Freitag ein Festtag fällt, der Wochenmarkt am vorhergehenden Werktag stattfindet.
An den Mittwoch-Wochenmärkten wird von den zum Verkaufe zur Stadt gebrachten Waren eine Platzgebühr **nicht eingehoben.**
Stadtamt **Pettau**, am 13. März 1893.
Der Bürgermeister: **G. Gal.**

Bremen-Amerika!
Expeditionen von Kajüts- sowie **Zwischendecks-Passagieren** mit Schnell- und Postdampfern der „Nord. Lloyd“ finden statt:
nach NEW-YORK
zweimal wöchentlich,
nach BALTIMORE
einmal wöchentlich.
Ueberehrtspreise sowie jede weitere Auskunft wird bereitwilligst erteilt durch
Kares & Stotzky,
Schiffsexpedienten in Bremen.
Besuchern der **Weltausstellung in Chicago** gewähren wir angemessene Fahrpreis-Ermäßigung.

Kleine REALITÄT,
2 Zimmer, Küche, Keller, Wirtschaftsgelände, schöner Gemüsegarten mit Obstbäumen, fünfviertel hoch Acker, ist aus freier Hand zu verkaufen und jogleich zu beziehen. Anfrage beim Eigentümer selbst. Thejen Nr. 10 bei Marburg. 549

Lehrjunge
mit guten Schulzeugnissen wird für ein Gemischtwarengeschäft sofort aufgenommen. 482
Gefl. Anträge unter **Nr. 7401** poste rest. Pölschach.

Nicht zu übersehen!
Auf vielseitigen Wunsch kommt von heute an auch **vorzüglicher Traubeimer 1890er Eigenbauwein**
per Liter **48 Kr.** in Ausschank. 548
Achtungsvoll
J. Baumann, Rärntnerstraße 26,
1. Stock.

Zimmermanns-Polier,
beider Landesprachen mächtig, findet dauernde Beschäftigung. Wo, sagt die Verwaltung dieses Blattes. 581

Ehren-Diplom
höchste Auszeichnung bei der landw. Ausstellung Wien 1890.

Zur Bau-Saison
empfiehlt 270
besten Portland-Cement
die Firma **Egger & Luthi** in Kirohbichl
Comptoir in Kufstein, Tirol.

Besten hydr. Kalk (Roman-Cement)
die Firma **Michael Egger** in Kufstein.
Beide Qualitäten entsprechen den vorgeschriebenen Normen des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines in Wien und stehen bemusterte Offerte jederzeit zu Diensten.
Allfällige Aufträge bei promptem Bedarf können auch an die Niederlage des Herrn **Michael Egger**, Wien, I., Stadionsgasse 9 gerichtet werden, da diese stets complete Lager beider Marken unterhält.

Gaushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.
Im Monate April d. J. werden an der genannten Anstalt Curse im Frisieren beginnen. Die Aufnahme der Schülerinnen findet **Dienstag den 3. April** von 11—12 Uhr vormittags in der Wohnung der Schulleiterin **Fraulein Katharina Jalas**, Casinogasse 12, statt.
Das Unterrichtsgeld für einen Frisiercurus beträgt **3 fl.** Eine besondere Einschreibgebühr wird hierfür nicht erhoben. 572

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn
Südbahnstation Pölschach.
Saison 1. Mai bis 30. September.
Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren etc.
Brochüren und Prospekte gratis durch die Direction.
Tempel- und Styria-Quelle stets frischer Füllung, allbewährte Glaubersalzäuertlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk.
Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, Haupt-Niederlage im Landhause, sowie alle Mineralwasser-Handlungen, renommierte Specerei- und Drogueriegeschäfte und Apotheken. 579

X! Y! Z!
Schätze mich glücklich, daß Sie noch nicht ganz auf mich vergaßen und danke herzlichst für das Glücklein, habe es in guter Bewahrung, vielleicht wird es noch einmal als Muster dienen bei einer Zusammenkunft. Bitte nur noch schönstens um Ihre nähere sichere Adresse. snah.

Manufactur- und Specereiwarengeschäft,
seit circa 50 Jahren bestehend, auf bestem Posten, in einem größeren Markte, ist eingetretener Verhältnisse wegen sogleich an solide Abnehmer zu verkaufen. Jahresumsatz 20.000 fl. Bei reduciertem Warenlager erforderliches Capital 2000 bis 3000 fl. 575
Gefl. Anträge unter **Gemischte Warenhandlung Nr. 2000** an die Bernw. d. Blattes.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 102

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Gutes Sen und Grummet
zu verkaufen. Kärntnerstrasse 8. 562

Starker junger Ponny
gesucht. Anträge mit Preisangabe und Beschreibung unter „B Ruckdorf, Radf. rsburg.“

Empfehle zu den Feiertagen
einen vorzüglichen 588
Sandberger 1890er

Eigenbauwein per Liter 40 kr., dann vorzüglichen 1892er Tischwein per Liter 32 kr. Schenke nur feinsten Naturweine aus, keine „Kakelmacher.“
Achtungsvoll
Alois Weich, Gastwirt.

Ein Haus 593
mit Gasthausbetrieb auf gutem Posten wird zu kaufen und ein Gasthaus zu pachten gesucht. Anträge übernimmt J. Raditz, Herrngasse 32.

Verkauf.

Ein Gasthaus sammt Bäckerei und 2 Nebengebäuden, gedeckter Regelbahn, Garten, wird unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen verkauft. 512
Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr Ludwig Mitteregger, Stadtrathsbeamter in Marburg.

Ein exotischer Vogel
ist zugeflogen. Hotel Mohr.

Aufgenommen werden:

ein Kutscher
der schon bei Herrschaften gedient hat, verlässlich und nüchtern ist, im Alter von 20—30 Jahren steht. Da derselbe auch Hausknechtdienste zu besorgen hat, muß derselbe gesund und kräftig sein; 573

ein Lehrjunge
kräftig, aus gutem Hause, beide deutsch und slovenisch sprechend.
B. Reposcha, J. Straßhills Eidam, Spezerei- u. Eisenhandlung in Pettau.

KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

- Santos superfein 1 Kilo fl. 1.60
- Nicaragua " " 1.65
- Guatemala grün " " 1.75
- Ceylon triage " " 1.80
- Java blau gross " " 1.80
- Portorico Ef. " " 1.90
- dto. Yaucco " " 2.—
- Mocca Hoddeida " " 2.—
- Jamaika elegiert " " 1.80
- Java Ef. " " 1.85
- dto. Menado " " 2.—
- Honduras gross " " 2.10
- Jamaika Ef. gebrannt " " 2.20

bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Billige

Apfelbäume

zur Frühlings-Pflanzung empfiehl 317

Franz Girstmayr.

Eine ganze

Zimmer-Einrichtung

ist wegen plötzlicher Abreise billigst zu verkaufen. 440
Tegethoffstrasse 44, 1. St., links.

Trockenes Holz

gute Kohle billigst, stets vorrätig bei **Jacob Högenwarth**, Färbergasse Nr. 5. 291

Ein Stall

ist zu vermieten. Auch sind daselbst **2 Lohner'sche Kutschierwagen** zu verkaufen. Wielandgasse 12. 272

Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme 222

Apfelwein

per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.

Obstbäume

in den besten Most- und Handelsobstsorten.

Hausverkauf.

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischhauereigeschäft betrieben wird, ist nebst schönen Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Südbahnwerkstätte zwei schöne Bauplätze und in Grunddorf ein großes Feld, welches auch als Bauplatz geeignet ist, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. St.

Malaga, Madeira, Sherry, Portwein

in Originalabfüllung

der spanischen Weingrosshandlung **VINADOR**

empfiehlt

152

Max Wolfram, Droguist.

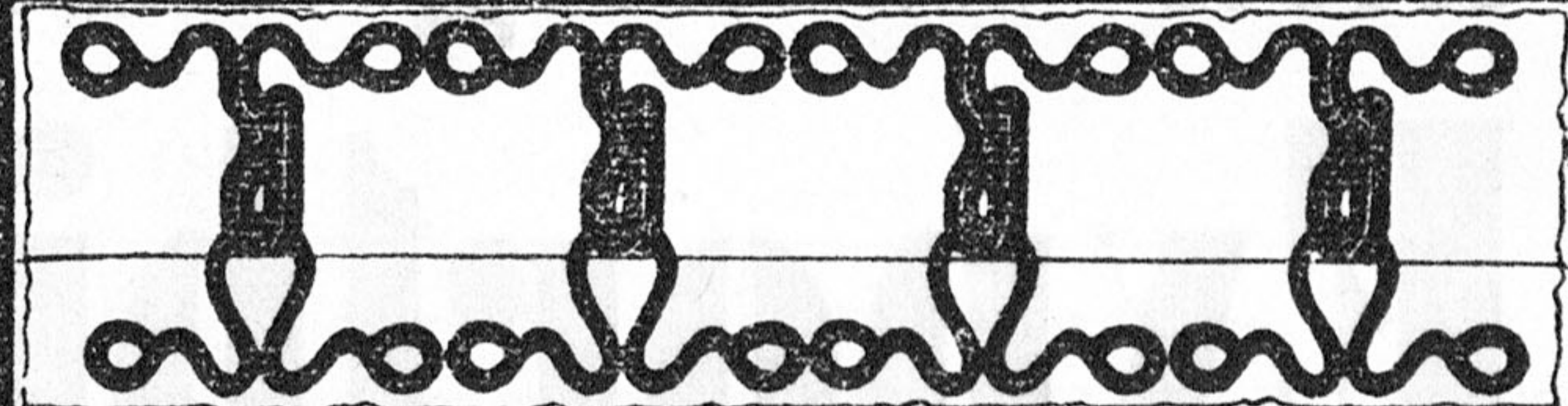
Auf die Marke **VINADOR**, sowie geleglich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Grösste Toiletten-Ersparnis.

Schlanke Taille, tadellose Figur.

Taille bleibt ohne Lücken, ohne Falten bis zum letzten Tag. Nur zu erzielen mit

Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen



Verbiegen sich nie und gehen nicht nach. Öffnen sich niemals von selbst.

Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges Annähen u. schiefer Taillensitz unmöglich.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwarengeschäften.

I. Sagorer Weisskalk

371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch **Karl Bros** in Marburg, Rathhausplatz.

Herbanny's aromatische

1956

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch lebendend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **Julius Herbanny**, Neubaun, Kaiserstrasse Nr. 73 u. 75.
Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Felzbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröderfur, Graz: Ant. Nedved, Sonobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröhwang, Ap. Stured: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Radfersburg: Franz Bezolt, Wind.-Feistritz: M. Seyrer, Windisch-Graz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Gnth.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben 9
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Erzizek. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.



Fahrkarten und Frachtcheine

nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst die

198

„Red Star Linie“ in Wien, IV.,

Weyringergasse 17.

Maschinstrickerei von Caroline Monetti

befindet sich

809

seit **1. März: Schwarzgasse 3**

im 1. Stock

und empfiehlt sich zur Anfertigung von

allen Gattungen Strickwaren,

sowie

Annahme aller Reparaturen

in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

= Mellinger =

Ringofen-Ziegelei

in Marburg.

Meine Schreibstube befindet sich von jetzt ab im neuen Nebentracte meiner Ziegelei.

Achtungsvoll

Eduard Steinherz.

An meine geehrten P. T. Kunden!

Hiemit bringe ich zur geneigten Kenntnisnahme, dass während der Osterfeiertage und solange der Vorrath reicht

Exportbier à la Münchner

von heute an zum Ausstosse gelangt.

Hochachtungsvoll

Thomas Götz' Bierbrauerei.

Marburg, am 30. März 1893.

Das Bannenbad ist wieder geöffnet! Es wird höchlichst ersucht, Hunde nicht mitzunehmen. Hochachtungsvoll **J. Martin.**

Gelegenheitskauf!

Pracht-Realität mit Einbelegasthaus, Mühle, Stallungen, Wirtschaftsgebäuden, Winzerei, ca. 30 Joch Grund, für jedes Geschäft, auch für eine Fabrik sehr geeignet, ist wegen Abreise des Eigentümers preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei **Franz Madnit**, Studenitz bei Pöltschach.

Ein geprüfter Heizer

wird aufgenommen. Anzufragen beim **Feuerwehr-Commando.**

Sehr nettes Familienhaus

mit Garten, unweit des Kärntnerbahnhofs, neu und solid gebaut, für Pensionisten oder Bahnbedienstete sehr geeignet, ist Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt erstem Reflektanten **J. Madnit**, Verkehrsbureau in Marburg. 594

Im Markte **Weitenstein** bei **Gilt** ist wegen Todesfall ein im besten Betriebe stehendes 585

Gasthaus

sammt Gemüsegarten, nach Belieben auch Grundstücke, sofort zu verpachten. Nähere Auskünfte ertheilt die Eigentümerin **Marie Schmidt** in Weitenstein.

Aviso für Weinbeisser.

Wer einen guten Naturtröpfen liebt, der versäume nicht, das Gasthaus „zum gemüthlichen Steirer“ in der Urbanigasse Nr. 22 zu besuchen. **Der Gemüthliche.**

Ein Papagei

sammt Messingbauer ist billig zu verkaufen. Anfrage **Tisso**, Burgplatz.

20 Stück Gartentische

für Wirte sind billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 571

Für die Hausfrauen! Ein kleiner Zuzug von

MAGGI'S Suppenwürze genügt um sofort eine vorzügliche Suppe zu machen. Ist in Flaschen von 45 Kr. an zu haben bei **Domenico Menis**, Herrng.

Eine freundliche WOHNUNG

mit zwei großen, lichten Zimmern und Küche, im 1. Stock, nebst Garten, 10 Minuten vom Südbahnhof ist bis 1. Mai zu vergeben. Anfrage bei Herrn **Adolf Brimer**. 590

Das Gasthaus zum rothen Igel

empfiehlt 589

Drauhechte

und gut ausgewässerte

Karpfen

in rohem und zubereitetem Zustande. Sonntag früh

gelangt zum Ausschank das vorzügl.

Export-Bier à la Münchner.

Voranzeige.

Ostersonntag und Ostermontag in **Thomas Götz' Bierhalle:**

Grosses CONCERT

gegeben von der ersten echten und preisgekrönten **Tiroler Sängers- und National-Tänzer-Gesellschaft** **Toni Eder** aus Meran.

Voranzeige.

Die feinerzeit viel besuchte und bestrenommierte

Rossmann's Weinstube, Burggasse

wird mit 1. April l. J. wieder in eigener Regie übernommen und macht seine freundlichste Einladung zu recht zahlreichem Besuch 597 **J. Rossmann.**

Im gleichen Hause ist ein größeres **Gewölbe** sowie eine hoffteilige **Wohnung** im 1. Stock vom 1. April l. J. an zu vermieten.

Götz' Bierhalle!

Zu den Oster-Feiertagen: Ausschank von

Export-Bier à la Münchner.

Restauration „alte Bierquelle“, Postgasse.

Für die Osterfeiertage.

Ausschank des beliebten Münchner Bieres.

Außerdem empfehle ich meine vorzüglichen Naturweine, als:

Sauritscher per Liter 32 kr., Gamser 40 kr., Gruschauer 1890er 48 kr., Pickerer 1886er 60 kr., Villanyer Original 56 kr., Dalmatiner Orig. 56 kr. — Jerusalemer Ausbruch grosse Flasche fl. 1.

570

Hochachtungsvoll

Franz A. Bürker.